

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

14.6.1940 (No. 146)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude, Günterplatz 28, Fernsprecher 7333 u. 7334, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 23, Postfach 1000, Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezugsausgabe: Stadt und Ortsteile. — Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Abgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Auskunftnahme gestattet. — Für unvollständige oder verspätete Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM mit der „Badischen Sonntagszeitung“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausland: Reichsgebiet durch Boten 1,70 RM, einschl. 13,00 Pf. Beförderungs-Gebühr ausgl. 80 Pf. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,06 RM einschließlich 21 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 80 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beitrag. — Anzeigenpreis: 8 St. Preisklasse Nr. 1 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabzügen nach Vereinbarung.

Einmarsch der Deutschen in Paris / Front Meer-Maginotlinie zusammengebrochen An Saar Frontalangriff gegen Maginotlinie

Deutscher Einmarsch in Paris! Die Front zwischen dem Aermekanal und der Maginotlinie reißlos zusammengebrochen! Mit diesen lapidaren Sätzen kündigt der D.M. Bericht aus dem Führerhauptquartier den Zusammenbruch aller französischen Gegners an. Die wahnwichtigen Pläne, Paris bis zum letzten Stein zu verteidigen, der englische Auftrag, die Hauptstadt des Bundesgenossen zu einem Schlachtfeld zu machen, sind gescheitert, gescheitert an dem unauflöslichen Ansturm der deutschen Truppen wie an der verzweifelten Aufsehung der Pariser Bevölkerung. So bricht der Kriegswille der französischen Machthaber durch den Ansturm von außen wie von innen zusammen. Ihre militärischen Fronten zerbrechen wie ihre innere Front. Sein Küstungszentrum und sein wirtschaftliches Herz sind in deutscher Hand. Und im eigenen Volk selbst erhebt sich der Widerstand gegen die Verzweiflungssaktionen banterer Politiker. Von diesem 14. Juni 1940 an datiert der Beginn des völligen Zusammenbruchs Frankreichs.

Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der zweite Abschnitt des gewaltigen Feldzuges im Westen ist siegreich beendet. Die Widerstandskraft der französischen Nordfront ist zusammengebrochen. Die Seine abwärts Paris ist in breiter Front überschritten. Le Havre genommen.

Auf der ganzen Front von Paris bis zur Maginotlinie bei Sedan ist der Feind in vollem Rückzug. An mehreren Stellen haben unsere Panzer- und motorisierten Divisionen die Rückmarschbewegungen durchstoßen und überholt. Dort floh der Feind unter Preisgabe seiner ganzen Ausrüstung. Von Infanterie-Divisionen wurde die Schutzstellung von Paris durchbrochen. Die feindlichen Kräfte reichten zum Schutz der französischen Hauptstadt nicht mehr aus. Unsere siegreichen Truppen marschieren seit heute vormittag in Paris ein.

Defilich der Marne ist Vitry-François genommen, der Südrand des Argonner Waldes erreicht. Der Höhenrücken 304 (Toter Mann) nordöstlich von Verdun wurde gestern abend gestürmt. Montmedy, der starke Kapfeiler der Maginotlinie, ist erobert. Der dritte Abschnitt der Verfolgung des Feindes bis zur endgültigen Vernichtung hat nunmehr begonnen.

Reynaud kündigt Zusammenbruch an Nach Absage aus London zwei verzweifelte Hilferufe Reynauds an Roosevelt Dramatische Nachsitzung in Tours - De Gaulles Bittgang nach London ergebnislos

Bg. Genf, 14. Juni. Dem Beschluß der französischen Regierung, Paris nicht zu verteidigen war eine dramatische nächtliche Ministerratssitzung in Tours unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun vorausgegangen. Kurz vorher hatte Ministerpräsident Paul Reynaud einen leidenschaftlichen Rundfunkappell an Präsident Roosevelt gerichtet, in dem er noch mit der pathetischen Erklärung, daß Frankreich auch hinter Paris, ja selbst noch in der letzten Provinz oder von Nordafrika oder sogar von Amerika aus weiterkämpfen werde, zu blaffen versuchte. In der Zwischenzeit hatten sich in Tours nicht nur die Minister eingefunden, sondern es waren auch die militärischen, diplomatischen und innenpolitischen Informationen eingelaufen, wobei die letzten Ergebnisse der französischen Erkundungsflüge über das Vordringen der Deutschen besondere Beachtung fanden. Das Bild, das sich für die leitenden Männer Frankreichs aus den vorliegenden Berichten ergab, muß verzweifelt gewesen sein. Die Front vor Paris ist nicht mehr zu halten. Die Stadt hat sich für die Übergabe vorbereitet. Das Umfassungsmanöver der vorwärtsstürmenden Offensive war erfolgreich. Es häufen sich die Fälle innenpolitischer Unruhen und Demonstrationen in Frankreich. Auf diese Vorgänge wurde im Rundfunk besonders hingewiesen. Schlechte Nachrichten wie die Abänderung der Neutralität Spaniens in die nichtkriegsführende Haltung und die zögernde Haltung der Türkei, die Erwartung der Westmächte zu erfüllen, das alles sind Einzelheiten eines Gesamtbildes, das der französischen Regierung offenbar keine Hoffnung mehr gehalten hat. Zwei Stunden lang berieten die französischen Minister unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun über die zu treffenden Maß-

nahmen. Dann kurz nach Mitternacht kam man zu dem Entschluß, daß Paul Reynaud noch einen letzten Appell an Amerika richten sollte, dessen Wortlaut keinen Zweifel mehr lassen dürfte darüber, daß Frankreich eben nur noch weiterkämpfen könne, wenn ihm sofort die große amerikanische Hilfe zur Verfügung gestellt werden würde. Dieser letzte verzweifelte Appell, den Paul Reynaud an Amerika richtet, war das Eingeständnis des bevorstehenden Zusammenbruchs, die eindeutige Feststellung: Frankreich kann den Kampf nicht mehr weiter führen, wenn nicht sofort in allergrößtem Umfang die amerikanische Hilfeleistung einsetzt. Dabei hat zwar Paul Reynaud nur von „riesigen Horden von Flugzeugen“ gesprochen, die sofort aus Amerika herüber kommen müßten, aber selbstverständlich auch an die dazu gehörigen Piloten gedacht. Das Bemerkenswerte ist noch an Paul Reynauds Appell, daß nicht mit einem einzigen Wort der englische Partner erwähnt ist. Es hat den Anschein, als habe der enttäuschte französische Regierungschef absichtlich den Partner in dieser Erklärung fallen lassen. Die verzweifelte Mission des stellv. Kriegsministers de Gaulle in London, um eine beschleunigte englische Unterstützung zu erlangen, scheint reißlos an der Ablehnung Churchills gescheitert zu sein. Damit hat der Verräter Paul Reynaud von seinen englischen Auftraggebern den verdienten „Verräterdank“ geerntet. Mit der mitternächtlichen Rede Paul Reynauds, mit diesem Eingeständnis der Ohnmacht wird der Zusammenbruch eines ganzen politischen Systems angekündigt.

Heute früh sind unsere Truppen an der Saarfront zum Frontalangriff gegen die Maginotlinie angetreten. Trotz Behinderung durch die Wetterlage griffen auch am 13. 6. unsere Kampf-, Sturm- und Zerförerverbände zur Unterstützung des Heeres an vielen Stellen der Front in den Erdkampf ein. Truppenansammlungen, Marsch- und Transportkolonnen im Rücken des Gegners wurden erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfener belegt, umfangreiche Zerstörungen auf Flugplätzen, Bahnhöfen und Bahnlinien besonders im Raum ostwärts der Marne durchgeführt. Im Küstengebiet von Le Havre gelang es, zwei Transportdampfer zu versenken, drei weitere erlitten Beschädigungen, darunter ein Schiff von 10 000 Tonnen. Artillerie versenkte nördlich Le Havre 6 feindliche Transportschiffe, beschädigte drei weitere erheblich und zwang einen englischen Zerstörer zum Abbrechen. Die Verluste des Gegners in der Luft betragen gestern 19 Flugzeuge, drei wurden im Luftkampf, drei durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt. Ein U-Boot versenkte am 13. 6. den britischen Hilfskreuzer „Scotsman“ von 17 000 BRT. einem anderen U-Boot gelang es, nördlich der Hebriden aus einem Geleitzug mit stärkster Eicherung einen 12 000 Tonnen großen Transporter herauszuschleichen und zu versenken.

Italiens Beitrag zum Sieg

Rom, 14. Juni. War schon die Unterstützung, die Italiens Nonbelligeranza dem großen Verbündeten brachte, sehr bedeutend, so ist selbstverständlich Italiens aktiver Eintritt ein noch viel größerer Beitrag zum gemeinsamen Sieg. 1. Mit seinem Kriegseintritt bindet Italien die noch intakten französischen Kräfte in Frankreich und in den französischen Kolonien. Von den mobilisierten französischen Divisionen muß ein beachtlicher Teil an der italienischen Grenze, auf Korsika und Tunis und Syrien gegen Italien eingesetzt werden. 2. Die Verbindungen zwischen Frankreich und Nordafrika können als unterbrochen angesehen werden, so daß Frankreich nur schwer schwarze Truppen aus seinen Kolonien nach Europa herüberchaffen kann. Im Weltkriege waren es 575 000 farbige Soldaten und 300 000 farbige Arbeiter. In diesem Krieg hatte der französische Generalstab mit der doppelten Zahl gerechnet. 3. Auch die britischen Landstreitkräfte im Mittelmeer und in Afrika (Ägypten, Sudan, Palästina und Kenia) werden jetzt im Kampf gegen Italien gebraucht. 4. Das Gleiche gilt von dem überwiegenden Teil der französischen Flotte und einem sehr beachtlichen Teil der britischen Seestreitkräfte. Infolgedessen bleibt die Ueberwachung der französischen und englischen überseeischen Verbindungen geschwächt und ebenso ist die Verteidigungsmöglichkeit der Inseln verringert. 5. Die von Italien im Mittelmeer ausgeübte Blockade, die durch die zwischen Sizilien und Afrika gelegte Minenperre vervollständigt wird, schneidet England und Frankreich alle die wertvollen Zufuhren aus Südosteuropa und den Mittelmeerländern ab. Der von Deutschland um England und Frankreich gelegte Ring schließt sich vom Süden her und wird auch vom Westen her immer spürbarer. Eine unmittelbare Folge dieser Tatsache ist, daß zum Beispiel die Petroleumtransporte aus Rumänien und aus Moskau England und Frankreich über das Mittelmeer nicht mehr erreichen, während andererseits Deutschland und Italien jetzt die gesamte rumänische Delausfuhr zur Verfügung steht.

Luftwaffe gibt den Auftakt Wie zu erwarten war, haben die Kämpfe in der Luft begonnen. Die Italiener haben in den beiden ersten Tagen das englische Machtzentrum Malta und das französische Machtzentrum Toulon bombardiert. Die von Malta aus die Verbindungen zwischen Italien und Libyen sowie die süditalienischen Basen der See- und Luftflotte erreicht werden können, liegen die italienischen Aufmarschwege an der Alpenfront und gegen Korsika im Bereich der Luft- und Seestreitkräfte von Toulon. Die Engländer und Franzosen begannen ihre Kampfaktivität beziehungsweise mit einem Fliegerangriff auf Turin; von englischen Maschinen wurden dabei 30 Bomben abgeworfen, die den Tod von 14 Personen und die Verletzung von 37 Personen, größtenteils Frauen und Kindern zur Folge hatten.

Ägypten zwischen Italien und England Die Anariffsversuche, die England von Ägypten aus gegen die Cyrenaika und deren Kriegshafen Tobruk, der zusammen mit Tarent, Agosta und Tripolis ein strategisches Viereck bildet, unternommen haben, verfolgen in erster Linie das Ziel, italienische Gegenangriffe gegen Ägypten und damit den offenen Krieg zwischen Italien und Ägypten auszulösen. Ägypten hat jedoch die ausgebreitete Friedenshand des Duce noch nicht rundweg ausgeschlagen, sondern nur entsprechend seinem Verhalten gegenüber Deutschland auch die diplomatischen Beziehungen zu Rom abgebrochen. Damit befindet sich aber Italien nicht im Kriegszustand mit

Führer befiehlt dreitägige Besetzung

Aus Anlaß des großen Sieges der deutschen Truppen in Frankreich, der heute mit dem Einmarsch in Paris gekrönt wurde, sowie der siegreichen Beendigung des heldenmütigen Kampfes in Norwegen befiehlt der Führer, von heute ab in ganz Deutschland auf die Dauer von drei Tagen zu flaggen. Es soll dies eine Ehrung unserer Soldaten sein. Weiter befiehlt der Führer heute das Läuten der Glocken für die Dauer einer Viertelstunde.

Norwegen-Feldzug, ein Ruhmesblatt deutschen Soldatentums

Zusammenfassender DRW-Bericht über den Verlauf der Operationen in Dänemark und Norwegen

Führerhauptquartier, 13. Juni. Nach dem siegreichen Abschluß der Kämpfe um Narvik gibt das Oberkommando der Wehrmacht über den Verlauf der militärischen Operationen in Dänemark und Norwegen zusammenfassend folgenden Bericht:

Die Pläne der Alliierten, auf dem Umwege über Skandinavien dem Krieg eine für sie günstige Wendung zu geben, waren dem Oberkommando der Wehrmacht seit langem bekannt, und zwangen dazu, einen blitzschnellen Gegenanschlag vorzubereiten. Teile des Heeres und der Luftwaffe sowie die gesamte Flotte wurden daher zur Vorbereitung einer einseitigen Aktion unter persönlicher Leitung des Führers zusammengefaßt. Nach wiederholten flagranten Verletzungen der Neutralität Norwegens durch britische Seestreitkräfte löste ein unmittelbar drohender Handreich der englischen Flotte die Operationen am 9. April bei Narvengen aus.

Sie begannen mit dem Einmarsch über die deutsch-dänische Grenze sowie mit der Landung in zahlreichen Häfen und Flughäfen Dänemarks und Norwegens. Ihr Ziel war, diese beiden Länder dem Zugriff unserer Feinde als Basis für eine strategische Umfassung von Norden her und für die wirtschaftliche Erdrückung Deutschlands ein für alle Mal zu entziehen. Die Sicherung Dänemarks ließ sich noch am 9. April infolge der verständnisvollen Haltung des Königs und seiner Regierung nach kürzeren Gefechten an der Grenze reibungslos durchführen. In Norwegen landeten am 9. April, und zwar sowohl durch Schiffe als auch in Flugzeugen — z. T. an den englischen Seestreitkräften in nächster Nähe vorbeistreichend — deutsche Truppen.

Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristiansand, Arendal und Oslo wurden besetzt. In Narvik mußte der Widerstand norwegischer Streitkräfte, in Drontheim, Kristiansand und vor allem in Oslo die Schützenverteidigung durch die Kriegsmarine, die Luftwaffe und gelandete Störtrupps des Heeres niedergelassen werden. Die Heldentaten, die dabei von deutschen Führern und ihren Einheiten sowie von einzelnen Soldaten vollbracht wurden, bleiben einer späteren Berichterstattung vorbehalten. In ihrer Spitze wird für immer der heroische Kampf und Untergang des Kreuzers „Blücher“ stehen.

Am 21. April waren die genannten Stützpunkte ausgebaut, gesichert und nach allen Seiten erweitert. Der Raum um Oslo besetzt, die befestigte Feste Fredrikstad — Astim in deutscher Hand, Kongsvinger genommen und die Landverbindung von Oslo über Kristiansand nach Stavanger hergestellt. Weiter nördlich befand sich die Bahn von Drontheim bis zur schwedischen Grenze und östwärts Narvik der größte Teil der Erzbahn in deutscher Gewalt. Nachdem es den Engländern gelungen war, die zum Schutze des Hafens von Narvik herangefahrenen Küstenbatterien zu versenken, konnte der Einbruch überlegener britischer Seestreitkräfte in den Ofoten-Fjord nicht verhindert werden. Ihnen fielen unsere Zerstörer nach tapferem Widerstand, nachdem sie erst ihre letzte Granate verschossen und dem Gegner schwere Verluste zugefügt hatten, zum Opfer. Die Besatzungen reichten sich dann als willkommene Verstärkung in die kleine Schaar unserer Gebirgsjäger ein, die sich an der schneebedeckten felsigen Küste festhalten und in den folgenden Wochen dem schmerzlichen Feuer feindlicher Schiffsartillerie und allen Landungsversuchen trotzen. Nach waren die Kämpfe mit Teufen verheerender norwegischer Divisionen in den Hochgebirgstälern zwischen Oslo und Bergen im Gange und die notwendigen deutschen Verstärkungen zum Angriff aus dem Raum um Oslo in Richtung Drontheim erst in Anmarsch, als die Alliierten zum Gegenangriff ausholten; unter stärkstem Einsatz von Seestreitkräften und Handelschiffen warfen sie in Andalsnes, Ramfoss und Harstad Truppen an Land. Ihre Absicht war, den erschöpften norwegischen Widerstand neu zu beleben, Drontheim durch konzentrischen Angriff von Norden und Süden her wieder zu nehmen, die schwache deutsche Kampfgruppe im Raum von Narvik zu vernichten und, wie aus vorgefundenen englischen Befehlen einwandfrei hervorgeht, bei günstiger Gelegenheit gegen das schwedische Gebirgsgebiet von Gällivare vorzustoßen. Dieser Versuch fand überall ein klägliches Ende.

Zunächst scheiterten unter großen Verlusten alle Anstrengungen des Gegners, der deutschen Luftwaffe die Herrschaft über dem norwegischen Raum streitig zu machen, an der deutschen Jagd- und Flakabwehr. Dann warfen sich junge deutsche Regimenter — von der Luftwaffe hervorragend unterstützt — auf die norwegischen und englischen Kräfte, die versuchten, die Vereinigung der von Oslo nach Norden und von Drontheim nach Süden angreifenden deutschen Kampfgruppen zu verhindern. Unter schwersten Geländebedingungen, alle Sprengungen und Brückenzerstörungen überwindend, wurde der Feind in den Gebirgstälern von Enge zu Enge geworfen und schon am 30. April reichten sich die in Oslo und die in Drontheim gelandeten deutschen Truppen bei Stoeren, 50 Kilometer südlich Drontheim, die Hand. Damit waren die britischen Operationspläne gescheitert. Fluchtartig zogen sich die Engländer auf Andalsnes zurück, um sich dort unter den verlustbringenden Angriffen der deutschen Luftwaffe, große Mengen an Material und Vorräten im Stills lassend, wieder einzuschiffen. Am 2. Mai hielten unsere Truppen in Andalsnes die deutsche Flagge.

Von Drontheim aus hatte schon am 25. April eine deutsche Abteilung mit Unterstützung leichter Seestreitkräfte die Enge von Steinfer genommen und dort dem von Ramfoss ausgehenden feindlichen Vorstoß Halt geboten. Mit den inzwischen eingetroffenen Verstärkungen wurde der Vormarsch nach Norden unverzüglich weiter fortgesetzt. Aber die in Ramfoss gelandeten britischen und französischen Kräfte nahmen den Kampf nicht mehr an. Unter schmerzlichen Umständen ließen sie die Norweger im Stich und schifften sich ein. Erst daraufhin streckten auch diese verbittert die Waffen. Am 6. Mai wurde Orong, Ramfoss und Mosjøen von unseren Truppen genommen. Von dort aus bahnten sich nun nurmehr Gebirgstruppen im Kampf mit norwegischen und englischen Bataillonen und dem außerordentlich schwierigen Gelände den Weg nach Faussa und Vadd, das, über 500 Kilometer von Drontheim entfernt, am 1. Juni erreicht wurde.

Die Kämpfe um Narvik

Damit war die notwendige Basis gewonnen, von der aus über völlig wegeloses und hochalpinen Gelände der bedrängten Gruppe Narvik auch zu Lande die notwendige Hilfe gebracht werden sollte. Diese war inzwischen von einer fast sechsfachen Überlegenheit von See aus, in den beiden Planen und im Rücken angegriffen worden. Engländer, französische Alpenjäger, polnische Gebirgsjäger und starke Teile der norwegischen letzten Divisionen verdrängten die schwachen deutschen Kräfte einzufesseln und zu vernichten. Wohl mußten die Küstenstellungen — und am 28. Mai auch die Stadt Narvik — aufgegeben werden, aber in den Bergen beiderseits des Rombaken-Fjords und an der Erzbahn konnte der Feind den Widerstand dieser stahlharten Truppen und den unbeugsamen Willen ihres vorbildlichen Führers nicht brechen. So hielten sie stand, einzig und allein durch die Luftwaffe unterstützt, mit allem Notwendigen nur spärlich versorgt und durch abgesetzte Gebirgs- und Fallschirmjäger

ergänzt und verstärkt, immer wieder durch Gegenangriffe sich Luft schaffend, bis die deutschen Kampfverbände von ihren weit nach Norden vorgetriebenen Flugplätzen aus die Verluste der feindlichen Kriegs- und Handelsschiffe bis ins Unerschöpfliche steigerten. Da erst gab der Feind auch dieses letzte Stück norwegischen Bodens auf. In seinen Rückmarsch stießen am 8. Juni deutsche Seestreitkräfte und vernichteten den Flugzeugträger „Glorious“ mit seinen beiden Begleitzerstörern und Transport- und Handelsschiffe mit einem Tonnagegehalt von fast 80 000 BRT. Zu Lande wurden Narvik und Evegardsmoen wieder besetzt und am 10. Juni die Kapitulationsverhandlungen zwischen dem deutschen Oberkommando in Norwegen und dem norwegischen Oberkommando unterzeichnet. Die gesamten, noch vorhandenen norwegischen Truppen legten die Waffen nieder. Der Feldzug in Norwegen ist seitdem zu Ende.

Glanzeistung unserer Kriegsmarine

Sein besonderes Gepräge erhält er als eine Wehrmachtoperation, die in bisher unbekanntem Ausmaße

Teile des Heeres und der Luftwaffe mit der Kriegsmarine unter einheitlicher Führung zum tatsächlichen Einsatz brachte.

Die Kriegsmarine hat eine bisher unmöglich erscheinende Aufgabe gelöst. Sie hat unter verwegendem Einsatz von Schiffen und Besatzungen, weit entfernt von den eigenen Stützpunkten und fast unter den Augen der stark überlegenen britischen Flotte, ein Landungsunternehmen in den durch zahlreiche schwere Küstenbatterien geschützten Häfen teils erzwungen, teils überraschend durchgeführt. Sie hat in einer gewaltigen Transportleistung von rund 23 Millionen BRT, die Masse der deutschen Seestreitkräfte und ihres Nachschubes in ununterbrochenem, dichtem Seeverkehr nach Norwegen übergeführt. Das geschah trotz andauernder Planenbedrohung durch die weit überlegene britische Flotte und des Einsatzes zahlreicher feindlicher Unterseeboote. An dem Gelingen dieses Massentransportes waren — geführt auf die größeren Einheiten — besonders unsere Torpedos, Minensuch- und Minenräumboote, Unterseeboote und Schnellboote, Geleitsfahrzeuge und Poposkenboote in Tag- und Nachtdienst und im engen Zusammenwirken mit Küstenfliegerverbänden beteiligt. Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die zum Teil der englischen Küste gegenüberliegenden Zielhäfen dem Gegner bekannt und die engen Gewässer des Kattegatt und des Skagerrak passiert werden mußten. Handelschiffbesatzungen haben in noch längeren Fahrten mit der gleichen feindlichen Opferbereitschaft wie die Soldaten der Kriegsmarine ihre Pflicht erfüllt.

Bei Drontheim und Bergen beteiligten sich leichte Seestreitkräfte, an verschiedenen Stellen, besonders aber bei Narvik, Marineabteilungen in hervorragender Woffenbrüderhaft an den Operationen des Heeres. Die Küste in ihrer weiten Ausdehnung wurde durch übernommene und neu aufgestellte Batterien stark gedeckt.

Die deutsche Kriegsmarine fügte den britischen und französischen Kriegsmarinen folgende Verluste bei: 1 Flugzeugträger, 1 Kreuzer, 10 Zerstörer, 1 Unterseebootsjäger, 19 Unterseeboote, zusammen rund 65 000 Tonnen; ferner 1 Transportschiff und 1 Tanker mit insgesamt 29 100 BRT. Weiter wurden 11 norwegische Kriegsschiffe vernichtet, 2 Küstenpanzerfahrzeuge, 3 Zerstörer, 7 Minenleger, 2

„Anerkennung den besten Repräsentanten höchsten deutschen Soldatentums“

Tagesbefehl des Führers an die in Norwegen zum Einsatz gekommenen Soldaten der drei Wehrmachtsteile

Führerhauptquartier, 14. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die in Norwegen zum Einsatz gekommenen Soldaten der drei Wehrmachtsteile folgenden Tagesbefehl erteilt:

Soldaten! Der Feldzug in Norwegen ist beendet. Der britische Versuch, sich dieses für Deutschland lebenswichtigen Raumes zu bemächtigen, ist dank eurem Tapferkeit, eurer Opferbereitschaft und eurer zähen Beharrlichkeit gescheitert. Ich habe die höchsten Anforderungen an euch stellen müssen. Ihr habt sie mehr als erfüllt.

Ich spreche meine Anerkennung und meinen Dank der Führung aus:

dem General der Infanterie von Falkenhof für die Organisation und Leitung der gesamten Landoperationen, dem Generaladmiral Saalwäster, dem Admiral Carlis und dem Viceadmiral Vitzens für die Vorbereitung und den Einsatz der Kriegsmarine sowie dem Admiral Boehm für den Ausbau der Küstenverteidigung, dem Generaloberst Miß.

„Die Lösung der deutschen Luftwaffe ist und bleibt: Sieg!“

Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Göring

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hat aus Anlaß des Abschlusses der Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erteilt:

Soldaten der Luftwaffe! Kameraden! Mit dem Ruhmesblatt Narvik schließt siegreich nun auch der Abschnitt Norwegen in der Geschichte des großdeutschen Freiheitskampfes. Gemeinsam mit den Männern des Heeres und der Kriegsmarine habt ihr, meine Kameraden, von der Luftwaffe, neuen unvergänglichen Vorbeur zu der Fahnen unserer stolzen Waffe gewonnen.

Blitzschnell, wie immer bei der deutschen Luftwaffe, euer Zuschlagen, todesmutig euer Einsatz, unbändig euer Wille, jeden Befehl unseres Führers und Feldherrn zu erfüllen. Keine feindliche Abwehr und keine Unbill des Wetters konnte euch hindern, diesem ebenso fähigen wie genialen Feldzug das Tor zum Gelingen zu öffnen, das ein Feind zu diesem und schließlich den Sieg auch im hohen Norden zu ermöglicht. In der Luft und zu Lande habt ihr in gleicher Weise

Minensuchboote, 14 Torpedoboote und einige Unterseeboote sowie viele kleinere Fahrzeuge sichergestellt.

Luftwaffe war ausschlaggebend

Die Luftwaffe erwies sich in Norwegen als der ausschlaggebende Faktor für das Gelingen der Operation.

Sie hat die Hauptlast des Kampfes gegen die unerfahrene Kriegsmarine zahlenmäßig weit überlegene feindliche Flotte getragen, und sie allein vermochte bis zum 10. Juni der vereinsamt ohne jede Land- und Seeverbindung kämpfenden Gruppe Narvik Nachschub, Verstärkung und Entlastung zu bringen. Sie hat den für die zukünftige Entwicklung entscheidenden Beweis erbracht, daß keine noch so starke Flotte im nahen Wirkungsbereich einer überlegenen feindlichen Luftwaffe auf die Dauer operieren kann. So ist es der deutschen Luftwaffe gelungen, die in der Nähe der norwegischen Küste nach unserer Landung aus- und abziehenden feindlichen Seestreitkräfte zu vertreiben. Den feindlichen Schiffsbewegungen, sei es zur Landung in Ramfoss oder Andalsnes oder beim Abtransport von dort, fügte sie ungeheure Verluste zu. Ihr stolzester Erfolg war dabei die Vernichtung eines englischen Schlachtschiffes am 8. Mai im Seegebiet von Ramfoss. Die rasche Besetzung von Oslo und Stavanger schon am 9. April war nur durch den Einsatz von Fallschirmjägern und Luftlandverbänden möglich. Kampf- und Sturzkampfflieger erschütterten die Besatzungen der feindlichen Küstenbatterien im Oslo-Fjord und in Kristiansand und beschleunigten deren Uebergabe.

Wie immer griff die Luftwaffe auch in die Erdfämpfe wirksam ein, so zwischen Oslo und Bergen, und vor allem zwischen Oslo und Drontheim, unterbrach die rückwärtigen Verbindungen und störte den Nachschub. Bevor die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt war, hat sie viele tausend Mann an Verstärkung nach Drontheim übergeführt. Sie hat mit ihren Jägern und Zerstörern vom ersten Tage an den Luftraum beherrscht und vor seinen noch so großen Schwierigkeiten bei der Renanlage von Flugplätzen zurückschreckt.

Daß der heldenmütige Widerstand der Gruppe Narvik mit einem vollen Sieg endete, ist neben den großen Erfolgen auf dem westlichen Kriegsschauplatz dem Einsatz der Luftwaffe zu danken. Der Erfolg ihrer Kampfhandlungen spiegelt sich auch in den Verlusten des Gegners wieder.

Es wurden vernichtet:

87 feindliche Flugzeuge, ohne die auf den britischen Flugzeugträgern befindlichen, die am 25. Mai im Ofoten-Fjord und am 8. Juni im Nordmeer versenkt wurden, 28 Kriegsschiffe und Hilfskriegsschiffe mit etwa 90 000 Tonnen, 7 Handelschiffe mit etwa 280 000 Tonnen.

Außerdem wurden 80 Kriegs- und Hilfskriegsschiffe sowie 29 Handelschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Die Divisionen des Heeres haben, abgesehen von den französischen und englischen Kräften, sechs norwegische Divisionen zerstört, gefangen genommen, zur Kapitulation gezwungen oder über die schwedische Grenze geworfen.

Die eigenen Verluste der Wehrmacht betragen an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften:

Gefallen: 1317, verwundet: 1604. Auf Seetransport oder sonst vermisst: 2975.

Die Kriegsmarine hat 3 Kreuzer, 10 Zerstörer, 1 Torpedoboot, 8 Unterseeboote und etwa 15 kleinere Kriegsschiffe und Hilfsfahrzeuge verloren.

Die Luftwaffe büßte 90 Flugzeuge beim Einsatz gegen den Feind und durch Notlandung in See ein;

27 Flugzeuge wurden durch Notlandung über Land und durch feindliche Einwirkung am Boden beschädigt.

Der Feldzug in Norwegen hat die englische Blockadefront zerbrochen. Großdeutschland ist im Besitz der strategisch wichtigen Plankestellung gegenüber Englands Ostküste.

dem Generalleutnant Geißler für den Einsatz und die Führung der Luftwaffe.

Ich spreche meinen Dank und meine Anerkennung aus all den Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die durch ihre Tapferkeit und ihren Opfermut von dem Deutschen Reich eine große Gefahr abwenden halfen.

Ich sage diesen Dank besonders jenen namenlosen Soldaten, deren Heldentum der Welt so oft verborgen bleibt.

Ich übermittele den Ausdruck der stolzen Bewunderung des deutschen Volkes den Kämpfern von Narvik.

Sie alle, die dort im hohen Norden zusammen standen, Soldaten der ostmärkischen Berge, Besatzungen unserer Kriegsschiffe, Fallschirmtruppen, Kampfflieger und Transporter-Piloten, werden in die Geschichte eingehen als beste Repräsentanten höchsten deutschen Soldatentums.

Dem Generalleutnant Dietl spreche ich für das ehrenvolle Blatt, das er dem Buch der deutschen Geschichte eingefügt hat, den Dank des deutschen Volkes aus.

gez. Adolf Hitler.

Führerhauptquartier, den 18. Juni 1940.

Leistungen vollbracht, die im Bewußtsein unseres Volkes lebendig bleiben werden. Ich gedenke besonders der Besatzungen der Transportverbände, die in selbstloser Bescheidenheit und unermüdlichem Einsatz die Voraussetzung für das Gelingen der Unternehmung schufen.

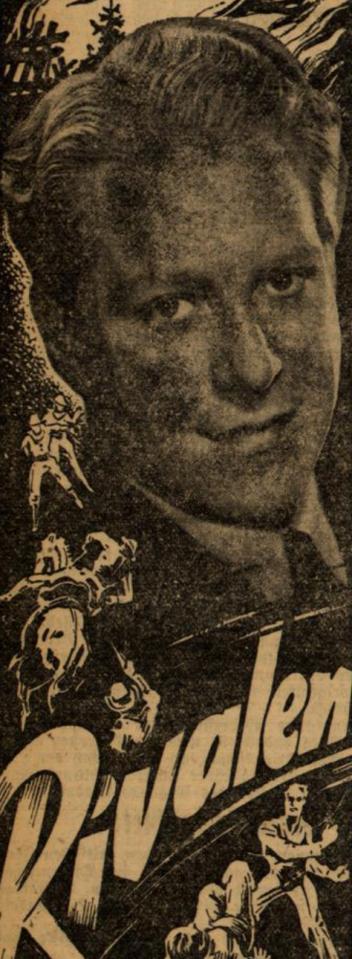
Geschwunden ist der Nimbus der Flotte Britanniens. Jede Bombe unserer Luftwaffe auf englische Schiffe an Norwegens Küste war ein Schlag gegen die vermeintliche Seeherrschaft der plutokratischen Kriegsheer an der Themse.

Der Kampf geht weiter! Ihr habt nun Stellungen bezogen, aus denen die Spitze ins Herz des Feindes geführt werden.

Meine Kameraden der Luftwaffe im norwegischen Feldzug! Ich danke euch und bin stolz auf euch. Vorwärts für unser nationalsozialistisches Deutschland und unseren geliebten Führer.

Die Lösung der deutschen Luftwaffe ist und bleibt: Sieg! gez. Göring, Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Nelson EDDY



Rivalen

NELSON EDDY, von den Frauen geliebt, von den Männern bewundert, ein Sänger mit einer unvergleichlichen Stimme

In deutscher Sprache

Ein Abenteuerer-Film von größtem Ausmaß

Vorher: Der aktuelle Kriegsbericht der Deutlig-Wochenschau

Täglich 4.00, 6.00, 8.30, So. ab 2.00

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Ufa Capitol

Lauter

Liebe



**HERTHA FEILER
ROLF WEIH**

ILSE STOBRAWA / HELLMUT WEISS / HANSI ARNSTAEDT
HANS LEIBELT / GRETEL THEIMER / WILLI DOMGRAF-FASSBAENDER

**SPIELLEITUNG:
HEINZ RUHMANN**

Drehbuch: Thea von Harbou, Egbert van Putten

Musik: Werner Bochmann

„Sie“ liebt einen Kammer-sänger, „er“ eine Tänzerin, was daraus wird, erzählt uns dieser heitere Film.

EIN FILM DER HEINZ RUHMANN-PRODUKTION DER TERRA

Erstaufführung!

Vorher der aktuelle Kriegs-Bericht der UFA-Wochenschau!

Täglich ab 3.50, 6.00, 8.30 Uhr, So. ab 2.00 Uhr. — Für Jugendl. nicht zugelassen

Ufa-Theater

**Bad. Staatstheater
Großes Haus**

Freitag, 14. Juni, 20 - 23.15 Uhr
Die ungarische Hochzeit
Operette von Dostal

Samstag, 15. Juni, 20-23.45 Uhr
Erstaufführung
Am hellichten Tag Lustspiel
v. Helwig

Sonntag, 16. Juni, 18 - 23.15 Uhr
Die Meistersinger
von Wagner. (Geschl. Vorstellg.)

Kleines Theater (Eintracht)
Samstag, 15. Juni, 20-22.15 Uhr
Bob macht sich gesund
Lustspiel von Jvers

Zu verkaufen
Gedr. Herr.-u. Da.-Hut
zu verk. H. Gräber,
Fahrradrep.,
Kubelstr. 23.

Fast neuer
Kinderwagen
zu verkaufen. Röh-
ringerstr. 39, 6193.11.

**Emailherd
Gasbackherd**
guterb., bill. u. vff.
K. Weidemann
Kapellenstr. 62.

Anzug
Wittelschne, zu vk.
Prählerstr., Mart-
str. 2a, bei Geislich.

Tiermarkt
Ein schönes,
einjähriges
Einstellrind
zu verkaufen.
Mühl-
str., Ziegenstr. 42.

Eine 4 Woch. alte
Hündin
schwarz u. grau-
schwarz, in gute
Hände abzugeben.
Angebote unt. 6411
an die Bad. Presse.

**Schwarzwald-
Verein**

**Zweig
Karlsruhe**

Sonntag, 16. 6.: Nachmittagswan-
derung: Von Durach auf Umwegen
durch den Bergwald nach Durach.
Zreffpunkt 13.30 Uhr am Endpunkt
der Straßenbahnhaltestelle. Welper
mitnehmen. Führer: Würges.

Sonntag, 23. 6.: Wanderung: Busen-
bad - Reichenbad - Kungenfeld-
bad - Herzbach - Wilmensbrunn-
bad - Busenbad. Abfahrt 8 Uhr Wilmens-
bad. Sonntagstarke Busenbad.
Führer: Baujildner.

**BRAND IM
OZEAN**

mit Hans Söhnker, René Deltgen, Rudolf Fernau,
Winnie Markus, A. Engel, Michael Bohnen u.a.m.

Ein Abenteuerer-Film, der zu den Werken der Weltklasse
gehört. Panzertanker bohren auf dem Grunde des Meeres
Öel. Der Film läßt sie zu Rivalen werden und bringt so
zum Kampf mit den Elementen die Konflikte menschlicher
Naturen. Abenteuer und Sensationen! Goldrausch und
Eifersucht! Ein Wirbel von Gestalten und Ereignissen!
Wer diesen Film sieht und mitleidet, der weiß, zu welcher
Höhe deutsche Filmschaffen aufstiegen vermö-
gen!

Jugendliche zugelassen!

In jeder Vorstellung die neuesten Bildberichte von den Kriegsschauplätzen in der 5. Rekordwochenschau!

Vorst.: Wo. 5.00, 6.30 u. 8.30, So. 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

Sonntag 2-4 Uhr: „Die Schlacht am blauen Berge“

RHEINGOLD
LICHTSPIELE-KNE-MÖHLBURG
Kaiserstr. 77 - 700 Sitzplätze - Telefon 6263

**Rheinische
Brautfahrt**

Ein Volksstück der Tobis

mit Jupp Hussels und Ludwig Schmitz,
Lucie Englisch, Lotte Spira, Hilde Krüger u. a. m.

Ein tolles Lustspiel, bei dem Sie sich gesund lachen werden!
Herzhafter Humor, natürliche Fröhlichkeit und heitere Ausgelassenheit
machen diesen Tobis-Film zu einer lebensfrohen stimmenden Unterhaltung.
Weinbergzauber am Rhein, mit allem ausgelassenen Drum und Dran: Lu-
stige Liebespaare, weisfrohe alte Knaben, komische Ereignisse und ver-
gnügeliche Mißverständnisse. Ein Filmvolksstück voller Fröhlichkeit und
süßigem, rheinischem Humor.

Jugendliche nicht zugelassen!

In jeder Vorstellung die neuesten Bildberichte von den Kriegsschauplätzen in der 5. Rekordwochenschau!

Vorstellungen: Täglich 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

Sonntag 2-4 Uhr: „Rätsel um Beate“

SCHAUBURG
FILMTHEATER-MARIENSTR.-NR.76
5-Straßenhalle - 600 Sitzplätze - Telefon 6264

Unsere **Büroräume**
befinden sich jetzt
Amalienstraße 21
1 Treppe
zwischen Wald- und Karlstraße

H. Mülberger & Co.
G. M. B. H.
KARLSRUHE
TEL. 244.

Kohlen-Koks-Briketts

Stellen-Angebote

370/4

**Stenotypistinnen
gesucht**

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnis-
abschriften und 3 Anschriften zur Auskunftseinholung
sowie Angabe des äußersten Gehalts-Anspruchs
und des frühesten Eintrittstermins erbeten an die

**Personalabteilung
der DAIMLER-BENZ Aktiengesellschaft,
Stuttgart-Untertürkheim**

Hausgehilfin
die an selbständiges Ar-
beiten gewöhnt ist, in ge-
pflügten Haushalt zum
1. Juli gesucht.

Schmidt-Staub
Karlsruhe, Kaiserstraße 154

Ihre Kleinanzeige in die B.P.

Zu vermieten

Geräumiger Laden
in bester Verkehrslage mit Hinter-
zimmer, Strom, Wasser usw.,
äußerst günstig zu vermieten.

J. Lang, Karlsruhe, Waldst. 13

2 leere Zimmer
mit Küchenbenüt-
zung, Bad, beheizt,
Schwarzwälder,
Schützenstr. 34.

Kaufgefuche
zu kaufen gesucht:
2. handb. Betten,
Schrank, Sofa od.
Chaiselongue, Kämme
m. Sech., Fräulein,
Wanduhr, 12,
Telephon 6909.

Immobilien

Verkaufe
neu erbautes
Zweifam.-Haus
mit 2x2 Zim-
mer, Bad und
je einer Wohn-
manlarde. Gar-
ten in formi-
deter, fr. Lage
der Weststadt,
f. RM. 30 000.-

August Schmitt
Hauptstr. 43,
Herrstr. 2117.

Ämliche Anzeigen

Offenburg Lebensmittelversorgung
Rähe-Versorgung.

Versorgungsberechtigete, die im Besitz
der Reichsleischarte für Normalver-
braucher oder der Reichsleischarte für
Kinder bis zu 6 Jahren sind, erhalten
eine Sonderausstellung von 25 Gramm
Älle. Die Ausgabe dieser Sonderaus-
stellung erfolgt auf die Abkürzung P 2 der
vorbestimmten Reichsleischarten der
Ausstellungsperiode vom 3. bis 30. Juni
1940.

Zur Älle ist bei dem Besteller zu
beziehen, der den Bestellschein für die
Ausstellungsperiode vom 3. bis 30. Juni
1940 entgegengenommen hat.

Offenburg, Acht (Henschen), Zahlr.,
den 10. Juni 1940.

Die Landräte
Ernährungsämter Abteilung B.

**ist überall entscheidend —
auch bei den Geschäftsdruck-
sachen! Drum alles modern
und sauber drucken lassen.**

Wir verstehen uns auf Qualität!

Druckerei Badische Presse
Waldstraße 26 Fernruf 7355 56

Italiens Wehremacht

Ein zweites Volk in Waffen ist angetreten

DR. Nun beginnt auch die Kraftprobe zwischen den Westmächten und Italien. Genau so wie das deutsche Schwert alle Erwartungen unserer Gegner zunichte machte, genau so wird die nächste Zukunft die Tapferkeit des unter dem Befehl des Duce einheitlich geförmten und in sich gegestigten italienischen Volkes unter Beweis stellen. Der von der anderen Seite immer über die Achsel angelehene Verbündete des Reiches ist auf diesen Waffengang wohl vorbereitet und selbst wie sachlich auf das Potential seiner Kriegsfähigkeit gebracht. Italiens Grenze gegen Frankreich schließt kein „Alpen-Wall“ — 250 Kilometer in der Frontlinie lang — jene summierten Befestigungswerke, deren Wert ebenso als Verteidigungs- wie Angriffsausgangspunkt schon lange erkannt sind: Me „Mussolini-Linie“. Sie ist in Auf- und Ausbau wie Wirkungswelle naturgegeben den besonderen geographischen Bedingungen entwachsen, wie sie die Alpenlandschaft von der Drei-Länder-ede — Schweiz — Frankreich — Italien — bis zum Mittelmeer verlangt.

Heer des Angriffs

Hand in Hand mit dieser Grenzsicherung ist der Aufbau des Heeres vor sich gegangen. Dieses neuzeitliche Kriegsinstrument umfaßt heute 6 Armeekorpskommandos, 21 Armeekorps (davon ein Panzerkorps, ein motorisiertes Korps, ein „schnelles“ Korps), ein Oberkommando der Gebirgstruppen, 67 Infanterie-Divisionen (davon 13 Sonder-Divisionen und zwar: 5 Alpini-Divisionen, 3 Panzer-Divisionen, 3 „schnelle“ Divisionen und 2 motorisierte Divisionen) mit 142 Infanterie-Regimentern (einschließlich 6 Landregimentern), 104 Artillerie-Regimentern, 23 Pionier-Regimentern, 13 Kavallerie-Regimentern (einschließlich leichte Land-Schwadronen), 38 Militärzonenkommandos, 16 Abschnittskommandos und die Kommandos Elba und Zara. In diesen Zahlen, die gegenüber den Angaben des Vorjahres neun neue Artillerie-Regimentern, acht neue Pionier-Regimentern, sieben weitere Infanterie-Regimentern ausweisen, ist jedoch die größte zahlenmäßige Verstärkung des Heeres in diesem Zeitabschnitt 1939/40 nicht enthalten, da der Infanterie als reine Angriffstruppen 132 Schwarzhemden-Stoßbataillone einangereiht wurden. Damit ist die „amegalische“ Division wieder der „dreieckigen“ ähnlich geworden, da jetzt jede Infanterie-Division ein Artillerie-Regiment, zwei Infanterie-Regimentern und darüber hinaus noch zwei Schwarzhemden-Bataillone umfaßt, wodurch jedoch die mit der „amegalischen“ Division angeordnete Disposition erhöht ist, da es sich bei diesen beiden Bataillonen um ausgesprochene Angriffstruppen handelt.

Moderne Waffen

Der zahlenmäßigen Verstärkung entspricht die Modernisierung des Heeres. Die in Afrika und Spanien bewährten leichten Tanks wurden beibehalten, zu denen der 6-Tonnen-Tank tritt. Der 19-Tonnen-Tank (mit je einem Geschütz und MG.) wurde neu eingeführt und bedeutet nach General Balbo für das italienische Gelände die schwerste auf verwendbare Type. Die Einführung der schweren Haupt- und Granatwerfer bezeichnend Unterstaatssekretär Soddu als Beginn der völligen Erneuerung der Artillerie. Das gute Material der schmerzlichen Artillerie wird von militärischen Fachkreisen besonders unterstrichen. Neu ist die Einführung des 9033-cm-Fußgeschützes, das den hochentwickeltesten Geschütztypen des Auslandes auf diesem Gebiet in jeder Weise gleichkommt. Munitionsvorräte sind in großem Umfang vorhanden. Darüber hinaus hat die italienische Rüstungsindustrie die erforderliche Produktionskapazität gewonnen.

23 Prozent der Bevölkerung einlagbereit

Bei den Zahlen für das italienische Heer ist zu bemerken, daß die Streitkräfte in Albanien, Libanon und auf den Ägäischen Inseln nicht einbezogen sind. Außerdem müssen die Eingeborenentruppen gesondert gerechnet werden. Streitkräfte, die General Bariani zugleich bei Einberufung aller wehrfähigen italienischen Männer im Imperium für den Ernstfall auf über zwei Millionen veranschlagte. Schließlich ist — um einen vollständigen Begriff von Italiens Wehremacht zu geben — zu berücksichtigen, daß sowohl die Luftabwehr wie die Küstenschutzformationen nicht zum Heer rechnen, sondern von der sachlichen Militärgestaltung getrennt, so daß die jetzige Aufstellung für das Heer auch nur fünf Infanterie-Regimentern anweist, die ausschließlich für das Heer bestimmt sind. Die Zahl der italienischen Landstreitkräfte im Königreich wie im Imperium beträgt dementsprechend bedeutend mehr, als in der neuesten Aufstellung erfasst sind, wobei daran erinnert werden kann, daß der Duce seinerzeit von acht Millionen Soldaten im Ernstfall, der frühere Unterstaatssekretär im Kriegsministerium General Bariani, im Juni 1938 bei annähernder Schätzung von über neun Millionen Mann sprach, was 23 Prozent der Bevölkerung Italiens entsprechen würde.

Hochentwickelte Marine

Freiheit im Mare Nostrum bedeutet die Demise Italiens: Aus diesem Grunde war das Flottenprogramm für den Realpolitiker Mussolini das Vordringlichste. Die italienische Flotte hat seit der faschistischen Revolution ihren Bestand vollständig erneuert im Sinne der Kardinalmaximen Anordnungen, die der Duce bereits in den ersten Jahren seines Aufstieges erteilte. In erster Linie wurden angefaßt die besonderen strategischen Verhältnisse im Mittelmeer die leichten Streitkräfte verstärkt und erneuert. Gleichzeitig wurde die U-Bootflotte entwickelt, eine Waffe, die in besonderem Maße den seemannischen Eigenschaften der italienischen Marine entspricht. Schließlich dehnte sich das Programm, ebenso wie bei den übrigen europäischen Seemächten, auf die Entwicklung der Schiffsflotte aus, so daß Italien gegenwärtig sechs Schlachtschiffe zur Verfügung hat: „Vittorio“, „Vittorio Veneto“, „Dulio“, „Doria“, „Cavour“ und „Giulio Cesare“, darunter zwei Einheiten, wie sie keine europäische Marine bisher besitzt. Dazu kommen 22 schwere und leichte Kreuzer, ungefähr 70 Torpedobootzerstörer modernster Bauart, über 30 Zerstörer älterer, aber neu überholter Konstruktion, 50 Torpedoboots und weit über 100 U-Boote. Gerade diese Waffe — sie ist die stärkste in ganz Europa — kennt ihre Wirksamkeit sehr wohl in einem begrenzten Meer und festliegenden Schiffswegen.

La Flotta aerea

Schon lange hatte Italien die Bedeutung der Luftwaffe erkannt. Es war daher kein Bestreben, hier Ueberdurchschnittliches zu schaffen. Zahlen können nicht genannt werden. Eines aber ist gewiß, daß die italienische Kriegsluftflotte um ein Mehrfaches der im Mittelmeer nationier-ten Luftflotte Englands und Frankreichs überlegen ist, insbesondere da der Deutschland aufgewungene Krieg schon

Blick ins feindliche Lager

„Italien im Krieg? — Dann ist alles aus!“

Bojano, der Berliner Vertreter der Agentur Stefani, schildert im „Popolo di Roma“ eine Begegnung mit französischen Gefangenen an der Westfront: „Ein französischer Soldat fragte mich, was macht Italien? — Wie so, was soll Italien machen? Den Krieg. — Der Soldat betrachtete mich völlig verdutzt und schlug sich mit der Hand vor die Stirne. Als ob er nicht richtig verstanden habe, fragte er noch einmal: Italien ist im Krieg, seit wann? — Seit gestern. — Und wir haben nichts davon gewußt. Mais alors c'est fini — dann ist alles aus.“

Auch ein gefangener französischer General, dem Bojano begegnete, hatte nichts vom Kriegseintritt Italiens erfahren.

80:20 für Hitler, NEU-Schätzung

Der frühere amerikanische Kriegsminister Johnson hat in der „Washington Post“ die Aussichten für einen Sieg der Deutschen auf 80 zu 20 geschätzt. Militärische und diplomatische Kreise in New York und Washington betonen dazu, daß Deutschland den Krieg bereits gewonnen haben werde, wenn es ihm jetzt gelingt sei, die zweite französische Linie zu durchbrechen.

Märchen um den verdunkten Francois-Poncet

Die Franzosen haben es sich auch jetzt im letzten Moment nicht verfallen können, einen kleinen Versuch zwischen Deutschland und Italien zu machen. Der französische Rundfunk berichtet, Francois-Poncet habe bei Ueberreichung der Kriegserklärung gefragt: Aber wieso denn? Und Graf Ciano habe darauf geantwortet: „Aber wieso denn?“

Der Kanalbogen der Wengandlinie zerschlagen — Aktive Regimentern zermürbt und entnervt — Fahrt auf der Straße des Sieges

(R.) Die Kämpfe im Somme-Dise-Bogen sind abgeschlossen. Die Franzosen wurden über die Somme geworfen, über den Somme-Kanal, über den St.-Quentin-Kanal, über die Dife und den Dife-Kanal, über die Dife-Mühe-Kanal, über die Mühe. In knapp vier Tagen ist dieses Kanalsystem des Widerstandes innerlich der sogenannten Wengand-Linie durchbrochen und überannt worden. Der Bogen ist geschlagen oder gelassen, der größte Teil seiner Divisionen ist auf der Flucht.

Noch in der Nacht zum Sonntag, vom 8. zum 9. Juni, warf die französische Artillerie in die Stadt Royon einen wahren Eisenhaufen von Granaten und Bomben.

Royon war der südliche Eckpfeiler

des Verteidigungssystems im Kanalbogen. Schon am 7. Juni wurde diese Stadt von unseren Infanteristen gestürmt und der Feind über die Hügel geworfen, die ringsum die Stadt umgeben.

Wir waren am Tage des Sturms auf Royon mit den Infanteristen in die Stadt eingedrungen. Trümmen war die Höhe los. In den Stadthäusern, im Weizen, Nordweizen und Norden, wurde noch hart gekämpft. Nachmittags gaben französische Panzer auf dem Marktplatz noch ein Gefecht. Sie wurden von unseren Panzerjägern zusammengeschossen. Am Samstag hagelten die französischen Granaten den ganzen Tag in die Stadt hinein. In der Nacht zum Sonntag gab die französische Artillerie ihre Abschießvorstellung. Sie schoss Granaten und Brandbomben in die Stadt. Noch am Sonntagmorgen brannte es an allen Ecken.

Royon, die alte Römerfestung, die Geburtsstadt Calvins, 1914 und 1918 von deutschen Truppen besetzt, im Lauf der Jahrhunderte immer wieder umkämpft, ist auch in diesem Krieg erheblich mitgenommen worden. Der deutsche Stufangriff konzentrierte sich auf die Zentren des französischen Widerstandes.

Die Franzosen aber schossen zwei Tage lang ihre eigene Stadt in Trümmer.

Die Kathedrale, ein prächtiger Bau der Frühgotik, ist in einem merkwürdigen Zustand der Verwüstung fast unerkennbar geblieben. Nur eine einzige Granate von Weizen her — also eine französische — hat das prächtige Bauwerk getroffen und einige Steine herabgeschleudert. Wie es schon vor der Einnahme der Stadt in Royon ausgefallen hat, das beneiden Tausende von Aufschritten an Türen und Türen, wie: „Alle Zivilisten oder Soldaten, die in einem Haus übernachtet werden, werden auf der Stelle erschossen!“ Diese Aufschritte beweisen, daß sowohl die Zivilbevölkerung wie auch die französischen Soldaten die Stadt teilweise geplündert haben und daß sie nur durch die Drohung der handgreiflichen Erschießung von der Fortsetzung der Plünderung abgehalten werden konnten.

Totale Mobilmachung.

Auch über die rein militärische Rüstung hinaus hat Italien vorgezogen. Das Gesetz für totale Mobilmachung, das jetzt in Kraft getreten ist, wurde schon seit Jahren vorbereitet und nicht nur das Recht vorzies, die nicht im Heere dienenden Italiener zur zivilen Dienstleistung einzuberufen, sondern auch staatliche und private Gesellschaften heranzuziehen, bewegliche und unbewegliche Güter zu requirieren, die Kontingentierung und Nationalisierung der Waren, die Einfuhr und Ausfuhr zu überwachen, zur Bildung von Produktions- und Handelsgesellschaften zu schreiten. Die totale Mobilmachung des italienischen Volkes ist also möglich. Das war auch das Echo der römischen Presse. Die 45 Millionen Italiener bilden einen „Blod“, so drückte es „Popolo di Roma“ aus, „in den Häusern, in den Kellern, auf den Feldern und in den Fabriken wird das Volk dem Appell antworten, und zusammengeführt wird es stärkeich der Probe von morgen entgegenzutreten.“ Diese Probe ist nun gekommen.

Bei den Besprechungen des italienischen Ministerpräsidenten in Moskau wurde ein völliges Einverständnis mit der Sowjetunion erzielt.

Achselzuden geantwortet: „Ja, der Hitler...“ Als ob es auch nur denkbar wäre, daß ein Staat, dem eine Kriegserklärung zugestellt wird, sich erkundigt, warum dies geschieht.

In Nizza Volkszorn gegen Engländer

In Nizza kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Eine Engländerin war im Badefortum über den Boulevard d'Angleterre stolziert und wurde von der Menge mit faulen Äpfeln und Tomaten beworfen. Als sich herausstellte, daß die mangelhaft bekleidete „Dame“ eine Engländerin war, taunte die Wut der französischen Volksmenge keine Grenzen mehr und rief ihr die letzten spärlichen Bekleidungsreste vom Körper. Schließlich mußte die Polizei der Szene ein Ende machen.

Frankreich will italienischen Emigrantenausschuss aufstellen

Wie verworren die Geister in Frankreich schon sind, das geht aus einem Bericht hervor, wonach man daran denken soll, in Frankreich eine italienische Regierung (!) aufzustellen, ähnlich der Emigrantenregierung Polens. Offenbar will man sich eines heruntergekommenen Individuums, des Literaten Forza, bedienen, der sich seit Jahren als Deher gegen den Faschismus betätigt.

Sie hatten es satt, für England Krieg zu führen

Am Strand von Gandia bei Valencia mafierte am Mittwoch ein französisches Militärflugzeug, dessen aus drei Mann bestehende Besatzung den zuständigen spanischen Marinekommandanten aufsuchte, dem sie erklärte, sie sei bereit, Frankreich zu verteidigen, aber nicht für England Krieg zu führen. Die Flieger bleiben vorläufig in Valencia.

Wir standen am Sonntagmorgen in der prächtigen Kathedrale. Durch geborstene Fenster krönte das strahlende Licht der Sommerhitze, drang der Flammenschein der Brände herein.

Etwa 100 französische Gefangene wurden in die Kathedrale geführt.

gebundene Männer, die greisenhaft müde auf dem Pflaster des Fußbodens und auf den verstaubten, von abgelaufenem Mörtel bedeckten Stühlen zusammenliefen.

„Wie alt sind Sie?“ fragen wir einen der französischen Soldaten. „Gehören Sie einem Reserveregiment an?“ — „Ich bin 22 Jahre alt“, antwortet er. „Ich gehöre einem aktiven Regiment an.“ Sein Regiment ist 17 Tage ununterbrochen marschiert, hinein in die Niederlage. Alle diese Männer sind 22, 23, 24 Jahre alt! Aktive französische Kerntuppen. Nun leben sie aus wie Greise, abgekämpft, verfallen, verhörrt, zerschmettert.

Wir führen im herrlichen Sonnenglanz dieses Kriegstages durch das Dife-Tal. Eine Hügelkette schwingt sich von beiden Seiten des Flusses ins Land. Der Laubwald steht saftig und grün an den Hängen. Dazwischen freudebildende Ortschaften. Noch vor 24 Stunden wurde hier erbittert gekämpft. Jetzt fällt kein Schuß mehr. Wir grüßen gefallene Kameraden. Deutsche Soldatengräber mit frischen Blumen liegen hier und da zu beiden Seiten der Straße.

Diese Straße des Sieges ist auch eine Straße des Opfers und des heldischen Kampfes deutscher Männer, die hier ihr Leben lurchlos für Deutschland hingaben.

In Baresnes, wo erbittert um die Uebergänge über Dife und Dife-Kanal gekämpft wurde, brannte am Nachmittag der Klang der Orgel aus der offenen Kirchentür: „Deutschland, Deutschland über alles...“ Ein Soldat sah an der Orgel der menschenleeren Kirche und spielte sich die Hymne der Nation von seiner Seele. Neben einem lichterloh brennenden Haus sah ein anderer Soldat im Salon eines Bürgerhauses und spielte auf einem Flügel Bruchstücke aus Wagners Meisterliedern. Er merkte gar nicht, daß ein unbekannter Kamerad in dieses Zimmer getreten war. Sein Blick war fest auf das Notenblatt gerichtet. Neben ihm standen sein Gewehr, seine Gasmaske, lag sein Stahlhelm. Seine verdrehte Selbstblut hatte er über die Lehne eines Stuhles gehängt. Im Salon des unbekanntem französischen Bürgers aber klang das Preislied des Ritters Stolzling.

Ueber den Straßen des Diftales brütete die Hitze des Sommerlages. Geruch der Verwesung kreierte durch die Weiden. Ueberall liegen noch Pferdekadaver, dazwischen die Leichen gefallener französischer Soldaten. Nur diese Bilder und zerschossene Häuser erinnern noch an Krieg. Ueber der Landschaft liegt die Sonntagstrübe des Friedens. In einer Nacht zerbrach die Front. Frankreichs Soldaten fliehen... Oswald Zenker.

Soldaten der Kriegsmarine, ich bin stolz auf euch!

Tagesbefehl des Großadmirals Raeder zum Abschluß der Operationen in Norwegen.

Berlin, 14. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat anlässlich des Abschlusses der militärischen Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Die Truppen der Westmächte haben den norwegischen Raum endgültig geräumt. Die letzten Reste der norwegischen Wehremacht haben kapituliert. Hiermit hat eine Operation ihren Abschluß gefunden, die eine beispielhafte Zusammenarbeit der Kriegsmarine und mit den anderen Wehremachtteilen gezeigt hat.“

Die Kriegsmarine ist sich bewußt, durch höchsten Einsatz der gesamten Flotte die Befehung der norwegischen Hauptstützpunkte überhaupt ermöglicht und damit die Grundlage für die Operationen von Heer und Luftwaffe geschaffen zu haben. Sie hat mit der Durchführung und Sicherung des Nachschubes entscheidend zur Eroberung des norwegischen Raumes beigetragen. Soldaten der Kriegsmarine haben Schulter an Schulter mit den Gebirgsjägern unter ungewohnten und schwierigsten Verhältnissen im Abwehrkampf um Narvik gestanden. Sie haben Anteil an dem unsterblichen Ruhm, den deutsches Soldatentum sich hier erworben hat.

Soldaten der Kriegsmarine! Ich bin stolz auf euch, auf eure Einsatzbereitschaft gegenüber einem vielfach überlegenen Feind, auf eure Tapferkeit, auf eure Fähigkeit und auf euren in der Seefriegsgeschichte einzig dastehenden Erfolg. Weiter vorwärts mit Gott für Führer und Vaterland!

gez. Raeder, Großadmiral Dr. h. c., Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.“

Kleine Chronik vom See

Abschluss der Erneuerungsarbeiten am Münsterturn - 70 Jahre Rosgartenmuseum - Ertragsteigerung der Bodensee-Fischerei

S. Konstanz, 14. Juni. Die Erneuerungsarbeiten an der Nordseite des Konstanzer Münsterturns sind kürzlich beendet worden, so daß nach der Restaurierung des ganzen Turms — einschließlich der krönenden Pyramide und Kreuzblume — in den letzten Jahren endgültig das Baugerüst beseitigt werden konnte. Im letzten Bauabschnitt wurden die verwitterten Kalksteine durch Marmorsteine, die vorzugsweise von der Alt- und Neugotik verwendet worden sind, am ältesten Bestandteil des Westturms durch Kunststeine ersetzt. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man die ältesten Steinreste noch aus der Regierungszeit des Bischofs Gebhard III. (1084 bis 1110), von dem einstigen Turmpaar stürzte jedoch der südliche Teil schon im 12. Jahrhundert ein und nach dessen Wiederherstellung im gotischen Stil fiel er dem Erdbeben von 1356 zum Opfer. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte erfolgte auch die gotische Ueberarbeitung des nördlichen Turms. Unter Bischof Hugo von Hohenlandenberg (1496—1529) war die Bauhütte damit beschäftigt, das Turmpaar zu erhöhen und gleichzeitig den Mittelturn in Angriff zu nehmen. Der Nordturn erhielt eine 1496 fertiggestellte Uhr, dessen Zifferblatt heute noch nicht verrotzt ist, was für die Güte des verwendeten Eisens spricht. Bei den jetzigen Erneuerungsarbeiten wurde das Zifferblatt wieder instand gesetzt und die aus der Barockzeit stammende Wandbemalung aufgearbeitet. Eine Brandkatastrophe im Jahre 1511 zerstörte nicht nur den Mittelturn, sondern auch die oberen Geschosse der Seitentürme. Da die Wiederherstellung auf Schwierigkeiten stieß, erhielt eine Gruppe von Bauwerkverwandten, darunter Erb-Dachstuhl von Freiburg, Meister Conrad von Heberlingen und Werkmeister Marx von Salem den Auftrag, ein neues Projekt auszuarbeiten. Seine Bewirkung fällt noch in die vorreformatorische Zeit. Die Sachverständigen befürworteten schon damals eine Lösung, die im Prinzip die heutige Plattformanlage vorsah. Nach der Beseitigung der hölzernen Turmtürme, die sich seit der Reformationszeit in ihren Hauptformen erhalten hatte, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, kam das letzte Oktogon mit Pyramide und Kreuzblume zur Ausführung.

Das bekannte, von Ludwig Reiner gegründete Rosgarten-Museum kann in diesen Tagen sein 70jähriges Bestehen feiern. Es ist das bestausgestattete Heimatmuseum am Bodensee und steht hinsichtlich Bedeutung und Umfang der aufbewahrten Erinnerungstücke in Baden an zweiter Stelle. Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, daß die Kultur der jüngeren Steinzeit in Deutschland nirgends so reichhaltig dargestellt wird wie in Konstanz. Von der „Pfahlbau-

lung“ darf gesagt werden, daß sie zu den bedeutendsten Sammlungen der Welt zählt. Die außergewöhnliche Fülle an Material rechtfertigt eine räumliche Vergrößerung des Museums, die nach dem Kriege zu den schönsten kulturpolitischen Aufgaben der Stadt gehört.

Der große Ausstellungssal des Wessenberghauses beherbergt zur Zeit eine Schau photographischer Nachbildungen und Farbdrucke, die berühmte Werke holländischer und flämischer Maler vom 15. bis 17. Jahrhundert wiedergeben. Damit sollen die Konstanzer Kunstfreunde auf das Schaffen jener Meister hingewiesen werden, deren einstige Arbeitsstätten und in Museen untergebrachten Kunstschätze heute unter dem Schutze deutscher Truppen stehen. — Die Konstanzer Malergemeinschaft 1938, der Sepp Biesler, Elisabeth und Fritz Mühlhewer, Alexander Röhmer und Werner Högland angehören, veranstaltet zur Zeit in den Räumen des Kunstvereins Heilbronn eine Ausstellung ihrer neuesten Werke. Die erste Ausstellung dieser Gruppe fand im Frühjahr 1939 in Konstanz statt, dann folgten Friedrichshafen und Darmstadt (April 1940). Im Herbst d. J. wird sie ihre Werke in Freiburg i. Br. zeigen. — In den letzten Tagen drehte die Berliner Terra-Filmgesellschaft in Konstanz einige Außenaufnahmen für ihren neuen Film „Falkenwälder“, der in der Schweiz, in Konstanz und Berlin spielt.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Bodensee-Fischerei gehört die Steigerung des Fischtrags. Neben den Brutankulten in Lindau, Langenargen, Friedrichshafen, Dagnau, St. Gallen und Konstanz, die alljährlich viele Millionen von Jungfischen einsetzen, arbeitet vor allem das Institut für Seeforschung und Seebewirtschaftung in Langenargen an der planmäßigen Forderung der Fischereiwirtschaft. Der Leiter des Instituts berichtet kürzlich in einer Kuratoriums-Sitzung über Versuche, die eine technische Verbesserung des Hauptfangnetzes in der Felsenfischerei, des sogenannten Klusgarnnetzes, anstreben. Die Verabreichung der Netze weite sich auf 100 000 bis 150 000 Klusgarnnetze, die bisher untermäßig mit ins Netz gerieten und dort zugrunde gingen. Fortgesetzt werden die Versuche mit der Aufzucht künstlich erzühter Fische in besonderen Teichen mit Pflanzenfütterung, wobei die vom Institut vorgeschlagene Methode bereits erfolgreich am Untersee (Insel Reichenau) durchgeführt werden konnte. In der Gegend von Reutkirch bei Friedrichshafen hat man damit begonnen, die Erzeugung von Naturfutter in kleinen Seen durch Düngung zu erhöhen und in diesen vorgelegten Seen Fische heranwachsen zu lassen.

Kind tödlich verunglückt

Wolsch, 14. Juni. Das vierjährige Söhnchen Adolf der Eheleute Georg Suhm in Fuchsach geriet beim Grünfütterholen unter den Schlitzen und erlitt schwere innere Verletzungen, denen es im Wengenbacher Krankenhaus erlag. Vor Jahresfrist fand ein Kind der gleichen Familie beim Brand des elterlichen Anwesens den Flammentod.

Ein tapferer Offenburger

Offenburg, 14. Juni. Der Direktor des Offenburger Elektrizitätswerkes, Kapitänleutnant Otto Lang, weilt einige Tage als Urlauber in der Heimat. Lang, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, wurde bekannt durch die Einbringung eines feindlichen U-Bootes auf hoher See. Er hatte darüber i. B. im Rundfunk zu berichten. Er ist Kameradschaftsführer der Offenburger Marinekameradschaft. Diese ließ ihm besondere Ehrungen zuteil werden.

Storch gegen Kal

Reidenburg, 14. Juni. Ein Radfahrer aus der Reidenburger Gegend beobachtete, wie die „Lauerzeitung“ berichtet, einen Storch, der erregt mit seinem Schnabel in das leichte Wasser eines kleinen Flusses häckte, wo er in einem Kal eine fette Beute entdeckt hatte. Aber der Gegner setzte sich hartnäckig zur Wehr. Nach langem Kampf gelang es dem Radfahrer, sein Opfer auf die Wiese zu zerren. Als der Radfahrer hinzukam, schlüpfte der ermattete Storch und ließ seine Beute, einen zwei Pfund schweren Kal, zurück.

Aus Nordbaden

fr. Mosbach: Auszeichnungen. Für 50jährige treue Arbeit erhielt Korbmacher Ferdinand Schön in der Korbmacherei Schön in Diedesheim und das goldene Verdienstkreuz. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden Unteroffizier R. Heß von Diedesheim, Gefreiter August Thomas von Redarjimmern, Obergefreiter Hermann Frick von Redarjimmern, Unteroffizier Julius Wallweg von Umbach, Rudolf Vornier und Rudolf Schaller, beide von Herbolzheim.

Mittelbadische Rundschau

fr. Gernsbach: Kleine Murgtälcher Verkehrs-jubiläen. Das an weltgeschichtlichen Geschehen so reiche Jahr 1940 bringt für Gernsbach und das Murgtal eine Vielzahl bemerkenswerter Erinnerungstage. Vor 10 Jahren wurde das Städt. Kurhaus eröffnet. Vor 25 Jahren fuhr die Murgbahn bis Rammstein. Vor 35 Jahren war es die Stadt Gernsbach und eine Reihe weitläufiger Männer, die sich zur „Automobilgesellschaft Gernsbach“ zusammenschlossen und den Kraftwagenverkehr Gernsbach-Baden-Baden eröffneten. Es war dies die erste deutsche Kraftomnibus-Verbindung. Vor 15 Jahren ging diese Linie, wie die Sommerlinie Herrenbach-Bildbad in den Besitz der Reichspost über. — Vor 80 Jahren (1858/59) wurde die neue Straße Gernsbach-Wolfenau-Kappel-Deerenbach eröffnet. Die staatlichen Pläne sahen die Führung der neuen Straße durch das Jgelbachtal vor. Doch wehrte sich die Stadt Gernsbach entschieden gegen diesen Plan und setzte den Bau in der heutigen Linienführung durch. Vor 100 Jahren: Einrichtung der ersten amtlichen Postkammer in Gernsbach und Bestellung des ersten Gernsbacher Postexpeditors. Vor 200 Jahren wurde der Postverkehr durch nichtamtliche Posthalterien auf der Strecke Rastatt — Gernsbach und Dieres Tal eröffnet.

fr. Gernsbach: Geburtsstagsjubiläe. Am 10. Juni vollendete Frau Bernhard Krämer Witwe, das 77. Lebensjahr und Anton R. E. Merkel feierte am 12. Juni in voller Mächtigkeit seinen 70. Geburtstag.

fr. Gernsbach: Auszeichnungen. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde erhielt Unteroffizier Kurt Waldin, Sohn des Postwarts Waldin, das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

fr. Gernsbach: Auszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde Feldwebel Fritz Körbacher.

Das Geldversteck unter der Tischdecke

h. Mannheim, 14. Juni. Mit einem energischen Aufseher bremste der Gerichtsvorsteher die ziemlich laute Heiterkeit ab, die das Parquet des Saales ergriff, als der besthohlene Brezelhändler seine Aussage plastisch erläuterte: „Während des Essens rief ich mir so die Nase...“

Der gute Mann glaubt offenbar an okkulte Kräfte, die ihm große Ereignisse in seinem kleinstädtlichen Dasein in solch heilsamer Fernwirkung anzeigen. Das kam so: Wenn der Mann keine Brezeln an der Straßen-Ecke glücklich und endlich verkauft hat, pflegt er den Bar-Erlös seines Tagewerks nicht in die Geldkassette oder in das Schrankfach, sondern unter die Tischdecke zu schieben. Das tat er auch am Abend des 6. Dezember vorigen Jahres. Von den 888 Mark war der größte Teil für den Bäcker, der die knusprigen Brezeln liefert, bestimmt. Der Brezelverkäufer schloß wie immer die Kirtür seiner aus Küche und Zimmer bestehenden Wohnung ab und ging in seine Stammkneipe. Dort traf er den Angeklagten Josef Müller. Man hielt auf dem Freundschafts- und Duz-Fuß miteinander. Der Zeuge war an dem Samstagabend leicht angeheitert gewesen und sich mit seinem Bargeldstück dabei gebrüht haben. Kurz und gut, der Angeklagte betraute ihn mit der ehrenvollen Aufgabe, seiner Frau bei ihrer Rückkehr vom Kino zu sagen, daß er heimgegangen sei. Kavaliert vom Scheitel bis zur Sohle, ehmte der Brezelhändler, nichts ahnend, daß in ihn gefachte Vertrauen und lud die Frau des Angeklagten und ihre Freundin sogar

zu Bier und Leberknödeln ein. Während dieses opulenten Mahles aber ludte den Gastgeber plötzlich die Nase und gab ihm die benutzte höbe Vorabnung auf den Keimweg mit. Wichtig fand er zu Hause eine leichte Betriebsstörung im Schloß der Vorkassette und aufstehende Schränke mit erbrochenen Schlössern. Der Kassensturz unter der Tischdecke ergab ein Defizit von zwei Zwanzig-, zwei Fünf-Markstücken usw., zusammen 70—80 Mark von insgesamt 888 Mark. Josef Müller hat sich dadurch besonders verdächtig gemacht, daß er sich noch eine Pierreise mit 40 RM. Aufwand am selben Abend leistete, während er kurz zuvor noch völlig „blau“ gewesen war... Vorbestraft ist er wegen Diebstahls, Fehlleistung und mehrfacher Blutschande.

Der Amtsanwalt wandte sich scharf dagegen, daß der Angeklagte einmal sein früheres baargeldeses Verhältnis widerrief. Er handelte nicht aus Not, belies es aber bei einem verhältnismäßig geringen Betrag, ließ dem Bestohlenen den größten Teil seines Handelsgeldes und erklärte sich überdies bereit, das Fehlende zu ersetzen. Darum wurden noch einmal mildernde Umstände anerkannt. Es gab ein Jahr Gefängnis mit Gutschrift von einem Monat Untersuchungshaft, und Aufhebung der Kosten. Das Urteil entsprach genau dem Antrag des Vertreters der Anklage.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 447, Altd.: Rheinfelden 229, minus 2; Rehl 370, plus 7; Karlsruhe 510, plus 5; Mannheim 419, plus 5; Caub 275, plus 1.



80. Fortsetzung

Weiße Pulver häubte auf. Aus der Reihe der englischen Polizeibeamten schälte sich ein älterer Herr heraus, kostete von dem Pulver, noch daran, schüttete einen Teil davon in eine Retorte und gab eine stark riechende Flüssigkeit hinterdrein. Nach kurzem Schütteln hielt er die Retorte ans Licht.

„Es besteht gar kein Zweifel, meine Herren“, erklärte der Beamte, „daß es sich hier um Raufgast handelt. In dem vorliegenden Falle ist es Kokain.“

Man versah sich nacheinander eine Diana, den Kopf eines Klaffers, eine Heugruppe und endlich erneut einen Leuchter — alle enthielten in ihrem Inneren das für den Schmuggel nach Amerika bestimmte Raufgast. Durch eine geschickte Verteilung am Sockel der Gegenstände hatten die Schmuggler die Hohlräume der Skulpturen abgeschlossen.

Einer der höheren Beamten der Hafenpolizei wandte sich an Tiedemann.

„Herr Kommissar — wir sind Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, daß Sie uns rechtzeitig Nachricht über das beabsichtigte Vandalentum zukommen ließen. Wir werden die drei Verbrecher sofort einem eingehenden Verhör unterziehen, um die Hintermänner ausfindig zu machen. Die Auslieferungsanträge, die Sie bereits vor Tagen einreichten, sind genehmigt. Morgen nachmittags trifft der Frachtdampfer „Marga“, von Südamerika kommend, hier ein und bringt die Gefangenen nach Hamburg.“

Niemand freute sich mehr als der Kapitän Porrit Thom, daß er wieder auf die Kommando-Brücke seiner „Blanka“ fliegen konnte. Nachdem die Schmuggelgüter ausgeladen worden waren, richtete die „Blanka“ ihre Anker und fuhr auf den Atlantik hinaus.

Zur gleichen Zeit sah der einstige Funke Lodaß vor den Beamten im Amtsbüro der Hafenpolizei. Nach anfänglicher Verstocktheit verriet er seine Helfer, mit denen er in London den Raufgast-Schmuggel vorbereitet hatte. Aus Rudber und Manty war für diesen Fall nichts herauszuholen,

lediglich der letztere gab nach erneuter Gegenüberstellung mit Swinton und dem Hausverwalter aus Weitham zu, unter dem Namen „Cove & Sons“ ein Maklergeschäft betrieben zu haben. Der Waffenschmuggel konnte ihm darauf mit Leichtigkeit nachgewiesen werden. Er gab ihn nach stundenlangem Verhör zu, verriet aber nicht seine Helfershelfer.

Nachdem der Frachtdampfer „Marga“ in den Hafen eingelaufen war, gab es ein seltsames Wiedersehen.

Die drei Gefangenen wurden an Bord gebracht, unter ihnen Rudber.

Porrit, der ehemalige erste Steuermann der „Marga“, nickte seinem einstigen Kapitän freundlich zu.

„Na, ist das ein Zusammentreffen! Wollen wir wieder mal vor Lobaß freuen? Waren doch herrliche Tage, noch?“

Rudber schloß ein Schimpfwort rechtzeitig hinunter; denn Porrit verfügte über ein paar ansehnliche Fäuste, während die beiden durch einen fästernen Ring zur Reglosigkeit verurteilt waren.

Kommissar Tiedemann ließ die Gefangenen in eine feste Kiste bringen und wachte im übrigen selbst über seine „lieben Schützlinge“, wie er sich auszudrücken liebte.

Der Untersuchungsrichter Doktor Harder war nicht wenig erstaunt, als man ihm die Entlieferung dreier durch Tiedemann eingefangener Verbrecher meldete. Er hatte von den Londoner Vorfällen keinerlei Kenntnis, da der Kommissar ausdrücklich darum gebeten hatte, nichts an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen und auch die Namen der Verhafteten geheim zu halten.

Nachdem der Kommissar seinen Bericht erstattete, brüdete ihm der Untersuchungsrichter höflichst die Hand.

„Tiedemann — Sie bleiben auch auf Ihre alten Tage unser tüchtigster Mann für schwierige Fälle! Der Waffenschmuggel wäre also geklärt, die Raufgast-Schmuggler sind dingfest gemacht worden. Wie steht es nun mit den Andeutungen, die Sie soeben für den Fall des Dampfers „Blanka“ machten?“

„Ich schlage vor, zunächst den Funke Lodaß zu vernehmen.“

Kurz darauf trat der überführte Raufgast-Schmuggler ein. „Sie sehen ohnehin Ihrer Beurteilung in England entgegen“, begann Tiedemann die Verhandlung, „es wäre zwecklos, hier vor uns den Unwissenden und Unbeteiligten zu spielen. Als Bordunter der „Blanka“ überbrachten Sie dem Kapitän Thom eine angeblich von Ihnen aufgenommene Funkmeldung, als sich der Dampfer auf der Höhe der Tschagos-Inseln befand. Sie erinnern sich doch dieses Vorfalles?“

Der einstige Funke nickte schweigend.

„Wollen Sie uns nicht offen eingestehen, daß damals gar kein Funkpruch an die „Blanka“ gerichtet wurde?“ drängte Tiedemann.

„Lodaß starnte den Kommissar erschrocken an. „Woher — wissen Sie das?“

„Aus meinen Ermittlungen. Erstens benutzten Sie nicht zur Niederschrift ein Blatt Ihres Funkbuches, zweitens haben die deutschen Hochfrequenzstationen einen solchen Funkpruch nicht gesendet. Drittens hat der Auftraggeber ein offenes Beständnis abgelegt.“

„Schetter hat uns verraten?“ rief der Funke entsetzt und während zugleich hervor.

„Damit müssen Sie rechnen“, bemerkte Tiedemann ruhig und laut, während der Untersuchungsrichter nur mit Mühe seine Ueberraschung verbergen konnte.

„So ein Schuft!“ riefte der Gefangene zwischen den Zähnen hervor. „Rudber den ganzen Schwindel ein und läßt uns dann im Dreck sitzen!“

„Wie also war die Sache damals?“

„Schetter hatte mir natürlich die Geheimworte der Meldung vorgelesen. Ich brauchte sie nur abzuschreiben und an jenem Tage dem Kapitän zu bringen.“

„Weiterhin hatten Sie von Schetter den Auftrag bekommen, von dieser Stunde der Kursänderung des Dampfers an die Sendee- und die Empfangsanlage außer Betrieb zu setzen?“

„Ja. Wenn Ihnen Schetter das nun einmal alles verraten hat —“

Lodaß unterschrieb das Protokoll und wurde darauf abgeführt.

Tiedemann schaute mit frohlockendem Blick zu dem Untersuchungsrichter hin.

„Es fährt sich!“

„Wirksam“, Tiedemann, es fährt sich wunderbar auf!“ bekräftigte Doktor Harder. „Nicht weiß ich fast nicht mehr, was ich mit diesem Gucke anfangen soll?“

„Ich weiß es“, antwortete der Kommissar schmunzelnd. „Nun?“

„Nachdem wir Rudber und Manty verhört haben, werden wir gemeinsam mit Gucke eine Spazierganga unternehmen.“

„Aber lieber Tiedemann —!“

„— unternehmen“, wiederholte der Kommissar unbeirrt, „um Herrn Gucke Schetter aufzufuchen. Diese Genugtuung müssen wir Herrn Gucke unbedingt abgeben.“

„Gut, Verhören wir erst mal die anderen, ehe ich darüber entscheide.“

Rudber betrat das Amtszimmer. (Fortsetzung folgt)



Von Mittag zu Mittag

Kettenbriefe gehen um

„Denke-se emol“, so hörte ich dieser Tage von einer Bekannten, „ich hab en Kettenbrief kriegt aus Flandern. Bismol hab ich-en abschreibe müsse un an gute Bekannte weiterschiebe.“

„So, das ist ja ein schöner Widsinn, den Sie da angerichtet haben“, sage ich zu ihr und will wissen, warum sie solchen Ekelhaftigkeit überhaupt mitmacht. Aber da kam ich schon an. „Wenn ich den Brief net weiterschiebt, dann hätt ich Unglück. Un Sie wisse doch, mei Bräutigam ich doch im Feld, und wenn dem was passiere dät, so müßt ich m'r immer Vorwürf mache.“

Da ich weiß, daß der Bräutigam zwar beim Militär, nicht aber an der Front ist, denn dort haben nicht alle Platz, so sagte ich zu ihr, sie solle froh sein, daß er nicht hier ist, sonst hätte er ihr den Kopf gewaschen.

„Ja, das hat a e Kollegin zu m'r g'lagt. Des wär bloß für Keut, wo im Kopf nimme ganz recht für, oder aber von fellere Sort, wo aus'vott' g'höre mit Schmutz un Stiel.“

Und da hatte die Kollegin sogar sent-recht. Immer in Zeiten großen Geschehens macht irgendeine irrenhandstreife Quäne in Menschengestalt die Kleinaltägigen unter uns, die an sich harmlose, artige Zeitgenossen sind, zu Mitläufern diesen grausigen Spiels über „Bestimmung von Glück oder Unglück.“

Der Gedanke, daß es sich hierbei um Wähler gemeinsten Sorte handelt, sollte alle Empfänger von Kettenbriefen veranlassen, diese sofort der nächsten Polizeidienststelle auszuhandigen, evtl. unter Angabe des mutmaßlichen Absenders.

Solcherart dürfte es nicht schwer fallen, die „einmal begonnene Kette“ abzureißen und damit auch das vorausgelagte Unglück zu bringen — allerdings dann demjenigen, der es wirklich verdient.

Und das von Rechts wegen!

H.M. — C.

Die Linden blühen in Karlsruhe

„Ich träumt in seinem Schatten...“ Es ist des Deutschen schwache Seite dieses Träumens im Tag, im Abend, aber zengt es nicht auch von deutscher Empfindungsstärke, von der engen Verbundenheit des deutschen Gemüts mit der Natur und ihrem Sein und Werden? Lindenblüten wäre uns ein Frühling oder Sommerabend, wenn wir nicht einmal unseren Gedanken und Wünschen träumend nachhängen dürften. Uns würde die Ferne nicht loden, das Wandern und Suchen der Welt nicht mehr so sehr Bedürfnis sein.

Und jetzt blüht unser Traumbaum wieder. Am Schloßplatz, in der Mathystraße, auf dem Lindensplatz und anderen Plätzen der Stadt. Der Baum, dessen Artgenossen ihr gewaltiges Schutzdach über Haus und Hof, über Dorfanger und Marktplatz breiteten, als unsere Lande noch Waldwildnisse waren. Der Baum, der heute wie einst unser Frühlingssbaum ist. Mag er an der Westriegelgrenze des Reiches stehen, es ist Frühlingsschlag in uns, wenn die Linde blüht und wir in ihrem Schatten ruhen oder wandern.

War es ein Zufall, wenn es gerade ein Lindenblatt gewesen ist, das Siegfried bei seinem Waden im Drachensblut verwundet haben ließ? Wohl kaum. Fast könnte man es als Symbol hinnehmen. So wie die Linde unser Wahrzeichen für ein unverrückliches, festes und feines Ausharren ist, so entspricht die Linde mehr der inneren deutschen Verantwortung, der Weisheit des Gemüts, der sinnigen Bescheidenheit, und dem ganz idealistischen Denken, wie dies in allen deutschen Dichtungen zum Ausdruck kommt. Immer wieder kehrt daher auch die Linde im deutschen Liede als Liebes- und Frühlingssbaum wieder. Sie ist der trauende Freund, der Beglückte, der Schutzgeist der Deutschen. Wie mit einem Menschen spricht man mit ihr. Viele Sagen knüpfen sich an uralte Linden und fast jede Stadt hat eine Straße nach ihr benannt, ebenso wie manches Dorf, manche Stadt ihren Namen von der Linde herleitet.

Vermächtnis für verwaisste Kinder

Der am 30. Januar 1940 in Karlsruhe verstorbenen Regierungsbaurat a. D. Eduard Michaelis hat der Stadt Karlsruhe neben einem kleineren Betrag für Ferienkinder armer Familien als Eduard-Michaelis'sche-Weihnachtsstiftung einen Betrag von etwa 23 000 RM. mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen aus diesem Kapital alljährlich zu Weihnachten für in Karlsruhe geborene, verwaisste oder solchen gleichquadrante, bedürftige arische Kinder im Alter von 8-10 Jahren ohne Unterschied der Religion zu verwenden. Mit herzlichem Danke für dieses reiche Vermächtnis und die damit zum Ausdruck gebrachte edle Gesinnung des Stifters hat der Oberbürgermeister diese Stiftung angenommen und gleichseitig die Erteilung der Staatsgenehmigung zu deren Annahme beantragt.

Bei Fliegeralarm Haustüren offen halten!

Wir alle wissen: Bei Fliegeralarm, bei Beschuss feindlicher Flieger durch unsere eigene Flakartillerie, wenn Bomben fallen, dann weg von der Straße, hinunter in den Luftschutzraum. Für viele Straßenspassanten wird es nicht immer möglich sein, noch einen öffentlichen Luftschutzraum zu erreichen, trotzdem deren viele erstellt sind. Es ist daher eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, seine Haustür bei Fliegerangriffen aufzuschließen und Rettung suchende Volksgenossen im Luftschutzraum aufzunehmen.

Blick über die Stadt

Die goldene Hochzeit feiern am Sonntag die Eheleute Emil Ruch, Profurist i. R., Inhaber des goldenen Kreuzen-Ehrenzeichens, und Frau Helene, geb. Bastian, Inhaberin des silbernen Mutter-Ehrenkreuzes, Marienstr. 72. Ebenfalls 50 Jahre verheiratet sind heute die Eheleute Friedrich und Luise Finkbeiner in Karlsruhe-Ruppurr, Heidenweg 46. Das Ehepaar wohnt bereits 42 Jahre in Karlsruhe. Wir gratulieren!

Verkehrsunfälle. Ein Radfahrer und eine Radfahrerin trafen sich am 11. und 12. Juni zusammen, weil der Radfahrer beim Einbiegen die Kurve schnitt. Die 17 Jahre alte Radfahrerin erlitt bei dem Zusammenstoß eine Kopfverletzung und wurde ins Krankenhaus verbracht. Ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Lieferkraftwagen ereignete sich auf der Durmersheimer Straße. Es entstand erheblicher Sachschaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Woher stammen die Geldketten? In einem Geschäftshaus auf der Kaiserstraße hatte ein älterer Mann in der Rauchwarenabteilung ein Päckchen Tabak mitgehen lassen. Bei

Neue Unterrichtsziele der Mittelschule

Auch Nichtschüler können nach Prüfung das Abfolgezeugnis erwerben

Die höhere Schule ist heute einheitlich auf das Abiturium ausgerichtet. Sie soll deshalb von allen Schülern entlastet werden, die nicht die Absicht haben, den Schulweg bis zum Ende mitzugehen. Die frühere Obersekundarstufe, die auch von Nichtschülern erworben werden konnte, ist daher beseitigt worden. Ihre Erbschaft tritt jetzt die vom Reichserziehungsminister geschaffene Möglichkeit an, das Abiturium durch das Abfolgezeugnis einer anerkannten Mittelschule erwerben können. Der Minister hat eine Prüfungsordnung für Nichtschüler zu diesem Zweck erlassen. Die Prüfung hat festzustellen, ob der Prüfling das Ziel der Mittelschule erreicht hat. Zu diesem Zweck werden bei den Regierungspräsidenten und den Unterrichtsverwaltungen der Länder und Reichsgaue besondere Prüfungsausschüsse gebildet. Bei der Prüfung werden die gleichen Anforderungen gestellt, denen ein Schüler einer Mittelschule für das Abfolgezeugnis genügen muß. Die Neuregelung ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil das Abfolgezeugnis der Mittelschule jetzt ein Eingang in den gehobenen mittleren Dienst der Verwaltung eröffnet.

In diesem Zusammenhang sind auch die Ausführungen von Interesse, die der Sachbearbeiter des Unterrichtsministeriums, Professor Paz, im „Gemeindeblatt“ über die neuen Unterrichtsziele veröffentlicht. Die Mittelschule hat den vornehmsten Auftrag erhalten, unter händiger Beobachtung der Unterrichtsgrundsätze, der Lebens- und Gegenwartsnähe und der Heimatverbundenheit besonders für den Nachwuchs der gehobenen praktischen Berufe in Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Technik und Industrie, der entsprechenden Stellungen in Verwaltung und Heer, ferner für alle hauswirtschaftlichen, pflegerischen, sozialen und technischen Frauenberufe, also für alle Berufe, die nicht das Hochschulstudium erfordern, die geeignete Erziehung und Bildungsgrundlage zu geben.

Der Mittelschule wird auch eine besondere Mädchenbildung zugewiesen, weshalb die Einrichtung besonderer Züge für Jungen und Mädchen die Regel sein soll. Die Einrichtung des wahlfreien Unterrichts in der zweiten Fremdsprache und des Unterrichts in Kurzschrift soll an jeder Mittelschule vorgezogen werden.

Die neue Front-Wochechau

Der Führer auf den historischen Schlachtfeldern - Der Kriegseintritt Italiens - Die Hölle von Dünkirchen

Die Frontwochenchau dieser Woche, die am Samstag anläuft, gibt an Hand einer Frichezeichnung zunächst einen Überblick über das Geschehen des deutschen Westkrieges seit dem 10. Mai und führt den Beschauer dann mitten hinein in das Geschehen der letzten Wochen. Noch einmal wird der Ablauf der ersten Schlacht im Westen gezeigt, die Hölle von Dünkirchen, und zwar in einer so packenden Form, wie wir sie selbst in den vergangenen Wochen schauen noch nicht sahen. Hier sind zu arm, um zu schildern, wie die Rückzugskämpfe und vor allem der Strand von Dünkirchen nach der regellosen Flucht des zerstückelten englischen Expeditionskorps aussah. Schiff liegt neben Schiff, Material über Material ist dort dem Feind verloren gegangen. Wir sehen auch die große Zahl von Gefangenen, die überall in provisorischen Lagern zusammengefaßt werden.

Ueber Lyon bis weit über die Somme hinaus können wir die Truppen bei ihrem Vormarsch verfolgen. Der Eintritt Italiens in den Krieg ist festgehalten in

Aufnahmen von der Kundgebung vor der italienischen Botschaft in Berlin.

Besonders packend sind die Aufnahmen, die den Führer inmitten seiner Truppen zeigen. Dort, wo er selbst als einfacher Soldat im Weltkrieg kämpfte, sehen wir ihn heute als Obersten Befehlshaber wieder. Wir erleben ihn in Speer, wir sehen, wie er mit ernstem Gesicht vor den vielen Kreuzen am Ehrenmal in Langemark steht und dann vorbei an den unübersehbaren Kolonnen der zurückziehenden Gefangenen in die vordere Front fährt.

Auch diese neueste Wochenchau ist nicht ein Filmstreifen schlechthin, sondern ein Dokument von dem Kampf der jungen aufstrebenden Nationen die absterbende Plutokratie.

Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die Bedeutung der Wochenchau während der Vorbereitungen in den meisten Filmtheatern die Türen geschlossen bleiben und Zutritt kommende nicht mehr hereinzulassen werden.

Belegung für Lastkraftwagenfahrer

Die NSKK-Motoristandarte 53 teilt uns mit: Der Mangel an NSKK-Fahrern macht es notwendig, daß so rasch wie möglich neue NSKK-Fahrer ausgebildet werden. Die NSKK-Motorgruppe Südwest, Stuttgart, begann bereits am 1. 5. 1940 mit einem ersten 14-tägigen Lehrgang in Stuttgart. Die Lehrgänge in Wüdingen und Gaggenau angeschlossen. Fahrer, die schon Klasse 1 oder 2 besitzen, werden auf Klasse 2 umgeschult. Wert wird auch besonders auf handwerkliche Ausbildung dieser Fahrerschüler gelegt.

Gelehrt sind Männer, die folgenden Anforderungen entsprechen: 1. mindestens 22 Jahre alt; 2. es muß die Gewähr dafür bestehen, daß diese Männer, wenn sie von NSKK ausgebildet werden, auch wirklich dem Motorverkehr zur Verfügung stehen; 3. müssen die Männer den Anforderungen, die in geistiger und körperlicher Beziehung an einen Lastkraftwagenfahrer gestellt werden, entsprechen.

Die Kosten des 14-tägigen Schulungslehrganges werden übernommen und zwar: Unterkunft, Verpflegung, Stellung der Fahrlehrer, Brennstoff, Unterrichtsmaterial. Ermäßigt wäre es, wenn der betr. Arbeitgeber dem Fahrerschüler während des Lehrganges den Lohn weiterzahlt.

Meldungen nimmt umgehend die NSKK-Motoristandarte 53, Karlsruhe, Kriegsstraße 29, Telefon 1123, entgegen, wofür auch weitere Auskünfte erteilt werden.

Reichsinnige Radfahrer: reihweise mit vollem Licht durch die Straßen

Zwei Fälle von reichlich weitgehender Unbekümmertheit, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, waren dieser Tage gegen Mitternacht zuerst in der Kaiserstraße-Südbahnhof und kurz danach in der Weinbrennerstraße bei der Pfaffenstraße zu verzeichnen. In beiden Fällen waren es Gruppen junger Radfahrer und Radfahrerinnen, die von einer abendlichen Spazierfahrt auf dem Heimweg zur Innenstadt sich befanden.

Da wäre an sich nichts einzuwenden, wenn nicht in beiden Fällen mit voll aufgeblendeten Lampen gefahren worden wäre, so daß die Gruppen schon vom alten Gaswerk aus bis zur Pfaffenstraße eindeutig zu erkennen waren und eine fröhliche Lichtfülle verbreiteten. Sogar kam, daß die entgegenkommenden Fußgänger und Radfahrer vollkommen geblendet wurden.

Sie nahmen sich auch die Freiheit, die Jungen und Mädchen auf die Unzulässigkeit ihrer Handlungsweise hinzuweisen.

In der Weinbrennerstraße war eine wieder von Weiten kommende gemischte Heimfahrerguppe, die sich im Lichterspiel unerlaubter Stärke die schöne Sommernacht erhehlen wollte, aber letzten Endes damit doch nur ein trauriges Maß an Disziplinlosigkeit bewies. Auch hier griffen Passanten gegen den Unfug ein. Leider war in beiden Fällen kein Polizeivorgan greifbar, es wären zwei Vorgänge zu mehr als berechtigtem Einfahren gewesen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Misachtung fremden Eigentums

Wegen Rückfallsdiebstahls und Unterschlagung hatte sich vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe der 24-jährige vorbestrafte Ludwig S. aus Karlsruhe-Durlach zu verantworten. Dem Angeklagten fiel zur Last, Mitte Februar einer Witwe in Durlach den Betrag von 60 RM. entwendet zu haben. Von einer Frau in Durlach erhielt er den Betrag von 20 RM., um eine Kleintierställe zu besorgen. Statt den Auftrag auszuführen, ließ er sich nicht mehr sehen und verbrauchte das Geld für sich. Das Gericht sah den Diebstahl betreffenden Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme als überführt an und verurteilte ihn im Sinne der Anklage zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Wegen Abtreibung verurteilt

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte die Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe gegen die 27-jährige Ehefrau Frieda E. aus Pfinzberg, die wegen Abtreibung auf der Anklagebank saß. Unter Aufrechterhaltung des Dis-

zess verurteilte das Gericht die Angeklagte wegen vollendeter Abtreibung in drei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft.

Mutter vernachlässigte ihre Erziehungspflicht

Wegen schwerer Kuppelei hatte sich vor dem Amtsgericht Karlsruhe die 43-jährige Helene O. aus Karlsruhe zu verantworten. Die Angeklagte hatte es unter Vernachlässigung ihrer Erziehungspflicht während der Zeit von September 1939 bis Anfang April d. J. gebildet, daß ihr 20-jähriger Sohn wiederholt zusammen mit seiner inzwischen entlobten Braut in der elterlichen Wohnung nächtigte. Das Gericht berücksichtigte strafmildernd das reumütige Geständnis und die bisherige Strafflosigkeit der Angeklagten und sprach eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und zwei Wochen, abzüglich neun Wochen Untersuchungshaft aus.

Karlsruher Veranstaltungen

Städtisches Staatstheater. Im Großen Haus gelangt heute abend um 20.00 Uhr die Operette „Die ungarische Hochzeit“ von Ostal zur Aufführung. Morgen abend um 20.00 Uhr wird das Lustspiel „Am helllichten Tag“ von Helwig aufgeführt. Spielzeitung: August Romber. — Im Großen Haus des Städtischen Staatstheaters Karlsruhe gibt das Wiener Burgtheater in der ersten Vorstellung zwei Entfaltungen. Es beginnt am 12. 7. mit der Komödie „Lautsch“ von Gerzaga und am 13. 7. das Lustspiel „Marquise“ von Schiller gespielt.

Das Wa-Theater zeigt ab heute den Lustspielfilm der Terra „Rauter Liebe“ mit: Gertha Feller, Rolf Weh, Ilse Stobrama, Hellmut Weh, Orel Zeimer, Will Tomagal, Jakobson u. a. Im Vorprogramm: Die Kriegsberichte der Propaganda-Kompanien.

Das Wa-Capitol zeigt ab heute den Metro-Goldwyn-Mayer-Film: „Möhlen“ mit: Nelson Eddy, Virginia Bruce, Victor Mc Laglen, Alton Crowsmore. Im Vorprogramm: Die Kriegsberichte der Propaganda-Kompanien.

Die Weinberg-Bühnen, Waldbr., zeigen ab heute in Regieaufführung den Paul-Begener-Film „Unter Aufsicht der Öffentlichkeit“ mit: Olga Hoffmann, Ivan Petrovich, Sabine Peters, Berthold Ebbede. Dazu die Lokal-Weekendschau.

Die Schauburg zeigt ab heute bis einsch. Montag das Film-Vollstück „Reinliche Brautwerbung“. Dazu die Bilderreihe von der Front.

Das Kinotheater zeigt ab heute bis einschließl. Montag den Abenteuerfilm der Terra „Ramb“ im Dasein. Dazu die Wochenchau mit den Bilderreihen.

Deutsche Arbeitsfront

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Schwimmen für Männer und Frauen Bierordbuch um 20.00 Uhr. Reichsfortschrittslehrgang f. Männer und Frauen Hochschule-Stadion um 20 Uhr. Ganggruppe Eichenstraße II um 20.00 Uhr.

Das zweite Karlsruher Konzert im Marmoraal des Reithaushofes, ausgeführt vom Karlsruher Kammerorchester für alle Musik, findet am Montag, 17. Juni, abends 20 Uhr, statt. Es wirken mit: Gertrud Feib, Rico Scharrer, Elisabeth Neumann-Meizendorfer, Gertrud Peter-Solmar und Fritz Roth. Geleitet werden Werke süddeutscher Musiker am Oberdein im 17. bis 18. Jahrhundert. Karten: RM. 2.— und RM. 1.50 bei „Trakt durch Freude“, Kofferstraße 60a.

